



Elternbasierte Förderung der frühen Erzähl- und Lesekompetenzen (ElternEuLe) – Ergebnisse einer Machbarkeitsstudie*

Parent-based intervention to foster early literacy competences in children – feasibility study results

Tabea Testa

Zusammenfassung

Hintergrund: Literacybezogene Aktivitäten in der häuslichen Lernumgebung beeinflussen den späteren Schriftspracherwerb maßgeblich (Niklas et al., 2016). Jedoch lesen immer weniger Eltern ihren Kindern regelmäßig vor. 32,3 Prozent der Kinder wird selten oder nie vorgelesen, vor allem Eltern mit formal geringer Bildung sind wenig aktiv (Vorlesemonitor, 2024).

Ziel: Mit dem Family Literacy-Ansatz ElternEuLe sollen die literacybezogenen Aktivitäten insbesondere in Familien mit geringer formaler Bildung gefördert werden.

Fragestellungen: Im Rahmen der vorliegenden Machbarkeitsstudie wird der Frage nachgegangen, ob die Umsetzung des Konzepts erfolgversprechend ist und welche Herausforderungen und Potenziale sich ergeben.

Methode: Dazu wurden leitfadengestützte Interviews mit N=11 Expertinnen aus den Bereichen Family Literacy und Sprachförderung durchgeführt. Die Interviews wurden mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse in Anlehnung an Kuckartz (2018) analysiert. Soziodemografische Daten wurden über einen Fragebogen erhoben.

Ergebnisse: Die Expertinnen sehen Potenziale des Konzepts vor allem in der gut strukturierten und zielgruppengerechten Gestaltung und der Niedrigschwelligkeit des Konzepts. Als größte Herausforderung für die Umsetzbarkeit werden organisationale Aspekte benannt.

Schlussfolgerung: Die Ergebnisse geben erste Hinweise auf die Umsetzbarkeit des neu entwickelten Konzepts, das insgesamt als erfolgsversprechend eingeschätzt wird. Auf der Basis der kritischen Anmerkungen wird der Family Ansatz ElternEuLe überarbeitet.

Schlüsselwörter

Family Literacy, Early Literacy, elternbasierte Intervention

Abstract

Background: Literacy activities in the home learning environment exert a strong influence on later reading and writing skills (Niklas et al., 2016). There is a decline in regular reading to children. 32.3 percent of children are rarely or never read to, with the lowest reading activities in parents with low education (Vorlesemonitor, 2024).

Aims: The newly developed family literacy program ElternEuLe aims to promote early literacy activities in families with low educational background.

Research question: This feasibility study assesses whether or not the ElternEuLe is a viable concept and what challenges and potentials the implementation in practice will bring.

* Dieser Beitrag hat das double-blind Peer-Review-Verfahren durchlaufen.

Methods: Semi-standardized interviews were conducted with N=11 family literacy and language promotion experts. Interviews were qualitatively analysed according to Kuckartz (2018). Sociodemographic data was collected via questionnaire.

Results: The experts identify potentials in the well-structured and target group-oriented design and the low-threshold of participation. They see the greatest challenges in the organizational feasibility of the concept.

Conclusions: The results provide first hints to the feasibility of the new concept that is appraised as promising, although challenges in organizational feasibility are to be expected. The concept will be revised according to critical annotations of the experts before its implementation in practice.

Keywords

Family Literacy, Early Literacy, Home Literacy Environment

1 Einleitung

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse aktueller Bildungsstudien steht außer Frage, dass dringender Handlungsbedarf besteht, Lese- und Schreibleistungen zu fördern. Nach den aktuellen Befunden verfehlen 25 Prozent der 15-jährigen die Mindestanforderungen im Lesen. Im Vergleich zu 2018 hat dieser Anteil um fünf Prozent zugenommen (Anders, 2024). Bereits am Ende der vierten Klasse bleiben rund 19 Prozent aller Kinder unter dem Mindeststandard im Lesen und sogar 30 Prozent unter jenem im Rechtschreiben (Stanat, Schipolowski, Schneider, Sachse, Weirich & Henschel, 2022).

Schwierigkeiten im Schriftspracherwerb werden häufig erst im Schulalter diagnostiziert, wenn das Kind schon am Lesen- und Schreibenlernen gescheitert ist. Dann greifen Interventionsmaßnahmen, die jedoch nicht so effektiv sind wie Präventions- und Fördermaßnahmen im jüngeren Alter (Catts & Hogan, 2020). Grund dafür ist, dass der Schriftspracherwerb nicht erst mit der Einschulung beginnt, sondern das Hineinwachsen in die Erzähl-, Buch- und Schriftkultur seinen Ursprung bereits in der frühen Kindheit hat (Kieschnick, 2015). Kinder erwerben lange vor dem Schulbeginn ein erstes Wissen über den Aufbau und die Funktionen von Sprache und Schrift, welches das Fundament des späteren Leseerwerbs bildet (Lieber, 2016). Einige Kinder haben jedoch so geringe literale Kompetenzen, dass ein erfolgreicher Schriftspracherwerb in der Grundschule gefährdet ist (Lonigan, 2013).

Präventive Ansätze zur Förderung früher literaler Kompetenzen sollten deshalb verstärkt in den Fokus genommen werden. Bisher adressieren präventive Förderkonzepte überwiegend die institutionelle Lernumgebung der Kindertageseinrichtung (z.B. Stuhr, Testa, Meindl & Jungmann, 2023). Dem häuslichen Lernumfeld kommt jedoch für eine präventive Förderung früher literaler Kompetenzen noch wenig Aufmerksamkeit zu, obwohl die frühen literalen Aktivitäten im Elternhaus als bedeutsamste Einflussfaktoren auf die kindliche Entwicklung betrachtet werden (Niklas & Schneider, 2013; Grolig, 2020). Aktuelle repräsentative Befragungen zum Vorleseverhalten von Familien zeigen zudem, dass großer Bedarf besteht, Familien für einen förderlichen Umgang mit schriftsprachlichen Inhalten anzuleiten und zu sensibilisieren, denn etwa jedem dritten ein- bis achtjährigen Kind wird selten oder nie vorgelesen. Vor allem Eltern mit formal niedriger Bildung sind diesbezüglich wenig aktiv (Vorlesemonitor, 2024).

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Early Literacy

Der Begriff Early Literacy umfasst schriftsprachrelevante Vorerfahrungen als lernwirksame Voraussetzungen für den späteren Schriftspracherwerb (Kieschnick, 2015). Im weiten Sinne beschreibt Early Literacy die Kompetenz von Kindern, an der Buch-, Schrift- und Erzählkultur einer Gesellschaft teilzuhaben. Im Vordergrund stehen dabei eigene erfahrungs- und lebensweltorientierte Auseinandersetzungen mit Sprache, Schrift, Zeichen- und Symbolsystemen und deren Bedeutungen (Lieber, 2016). Kompetenzbereiche der Early Literacy umfassen die Schriftbewusstheit, das Schriftwissen, die Wortbewusstheit, die phonologische Bewusstheit, die Buchstabenkenntnis und die Erzählfähigkeit (Stuhr et al. 2023; Justice & Pullen 2003; Chaney, 1992; Babayigit, Roulstone & Wren, 2021). Diese Kompetenzbereiche stellen signifikante Prädiktoren für das erfolgreiche Lesen- und/oder Schreibenlernen dar und sollten daher in der Diagnostik und Förderung Berücksichtigung finden (z.B. Kuger & Lehl, 2013).

Jede Early Literacy-Komponente folgt einer eigenen Entwicklungslinie, die Komponenten beeinflussen sich aber auch wechselseitig (Rohde 2015; Sénéchal, LeFevre, Smith-Chant & Colton, 2001). Die häusliche literale Lernumgebung stellt einen wichtigen Einflussfaktor für die Ausbildung der Early Literacy-Kompetenzen dar (z.B. Niklas, Cohrssen, Tayler & Schneider, 2016). Eine effektive Förderung sollte somit auch die Lebenswelt des Kindes berücksichtigen.

2.2 Home Literacy Environment

Der Begriff Home Literacy Environment (HLE) umfasst schriftsprachbezogene Aktivitäten innerhalb der Familie (Niklas et al., 2016). Kinder erwerben im häuslichen Lernumfeld Kompetenzen, die ihnen später gute schulische Leistungen ermöglichen (Niklas et al., 2016; Sénéchal & LaFevre, 2002; Niklas & Schneider, 2013).

Aktuell existieren keine einheitlichen Vorgaben, welche Faktoren in die Beschreibung der häuslichen Lernumfeldes einbezogen werden. Häufig werden materielle Aspekte wie beispielsweise die Verfügbarkeit von Büchern im Haushalt oder das Vorhandensein von Schreib- und Lernmaterialien berücksichtigt. Darüber hinaus werden aber auch Qualität und Quantität konkreter schriftsprachbezogener Aktivitäten und Mediennutzung in der Eltern-Kind-Interaktion einbezogen, die aussagekräftiger für die HLE sind.

Das Vorlesen gilt als ein zentrales Element der HLE (Niklas et al., 2016). Belegt ist, dass sowohl das klassische als auch das dialogische Vorlesen sowie ein früher Vorlesebeginn positive Auswirkungen auf die Entwicklung von Early Literacy-Kompetenzen haben (Mol, Bus, De Jong & Smeets, 2008; Niklas et al., 2016). Auch wenn das Vorlesen und der Vorlesebeginn nicht allein entscheidend für die Early Literacy-Kompetenzen der Kinder sind, können sie wichtige Indikatoren der aktuellen und Prädiktoren der späteren Qualität der HLE sein (Burgess, 1997; Niklas et al., 2016).

Der sozioökonomische Status (SÖS) – Einkommen, Bildung, Beruf und Herkunft der Eltern – beeinflusst die Qualität der HLE (Niklas, Möller & Schneider, 2013). In welchem Maße es jedoch Eltern gelingt, ihre Kinder zu unterstützen und welche tatsächlichen Praktiken in der Familie stattfinden, sind durch den SÖS nur begrenzt bestimmt (Niklas et al., 2016; Niklas, 2017; Grolig, 2020). Konkrete schriftsprachbezogene Aktivitäten und Eltern-Kind-Interaktionen im häuslichen Lernumfeld sind bessere Prädiktoren des späteren Schriftspracherwerbs als der SÖS (Grolig, 2020; Niklas, Annac & Wirth, 2020).

2.3 Family Literacy-Ansätze

Da die HLE als einer der bedeutsamsten Einflussfaktoren auf die kindliche Entwicklung gilt, wurden im englischsprachigen Raum unter dem Namen Family Literacy in den vergangenen Jahrzehnten Ansätze entwickelt, die die HLE in den Fokus der Förderung von literalen Kompetenzen stellen. Viele dieser Ansätze zeigen sich als wirksam in der Förderung von literalen Kompetenzen (Fikrat-Wevers, van Steensel & Arends, 2021).

Grundsätzlich können Family Literacy Ansätze in drei Kategorien eingeteilt werden (Nickel, 2016):

- Kooperation mit Eltern in Institutionen (Schule/Kita),
- Aufsuchende Bildungsarbeit/Hausbesuchsprogramme und
- Sozialräumliche Grund- und Familienbildung.

Family Literacy-Ansätze aller drei Kategorien beinhalten verschiedene literale Aktivitäten wie gemeinsame Bilderbuchbetrachtungen bzw. das Dialogische Lesen, weitere indirekten/informellen Aktivitäten (z.B. Erzählen von Geschichten, Singen von Kinderliedern/Sprechen von Kinderversen) und/oder direkten/formellen Aktivitäten (z.B. Spiele zur Förderung von Buchstabenkenntnis oder phonologischer Bewusstheit). Diese Ansätze richten sich vorrangig an Familien, in denen Eltern aufgrund fehlender Ressourcen und eigener geringer schriftsprachlicher Kompetenzen den Kindern wenig Unterstützung in der Literacy-Entwicklung bieten können. Häufig sind dies Familien mit einem niedrigen SÖS (Fikrat-Wevers et al., 2021).

In den letzten Jahren gewinnt die Thematik von Family Literacy-Ansätzen nun auch im deutschsprachigen Raum vermehrt an Aufmerksamkeit. Beispiele für deutschsprachige Ansätze im Bereich Family Literacy sind die Projekte FLY (Family Literacy; z.B. Pietsch & Heckt, 2016), LIFE (Lesen in Familie erleben; z.B. Bonanati, Greiner, Gruchel & Buhl, 2020), HIPPY (Home Instruction for Parents of Pre-school Youngsters; Bierschock, Dürnberger & Rupp, 2008) und Rucksack Kita/Schule (Roth, Terhart, Gantefort, Röglin, Winter & Anastasopolus, 2015; Len-

gyel, Ilić, Rybarski & Schmitz, 2019). Die Programme adressieren Eltern von Vorschulkindern oder Schulanfängerinnen und -anfängern und leiten diese bei literalen Aktivitäten an, um frühe schriftsprachliche und sprachliche Kompetenzen der Kinder zu fördern. Es zeigen sich positive Effekte der Programme beispielsweise bezogen auf die Lesehäufigkeit und Durchführung von Literacy-Aktivitäten. Für das Projekt „Rucksack Schule“ konnte zudem ein Zuwachs an sprachlichen/schriftsprachlichen Kompetenzen der Kinder nachgewiesen werden (Lengyel, et al. 2019). Weitere Studien zur Untersuchung von Effekten von Family Literacy Programmen auf Ebene der kindlichen Early Literacy-Kompetenzen stehen im deutschsprachigen Raum noch aus.

2.4 Elternbasierte Förderung der frühen Erzähl- und Lesefähigkeiten mit der ElternEuLe

Der Family Literacy-Ansatz ElternEuLe wurde als Ergänzung zu dem vom BMBF geförderten Verbundprojekt EuLe-F (Erzähl- und Lesekompetenzen erfassen und fördern) der Universitäten Oldenburg und Rostock entwickelt. Projektziele des EuLe-F Projekts sind zum einen die Weiterentwicklung des Verfahrens EuLe 4-5 (Meidl & Jungmann, 2019) zu einem digitalen und prozessdiagnostischen Instrument zur Erfassung der Erzähl- und Lesekompetenzen durch pädagogische Fachkräfte. Zum anderen werden darauf aufbauend adaptive Fördermöglichkeiten der Early Literacy-Kompetenzen konzipiert, die im Kita-Alltag durch pädagogische Fachkräfte umgesetzt werden (Stuhr et al., 2023). Diese institutionelle Förderung der frühen literalen Kompetenzen wird durch die ElternEuLe um den Einbezug des häuslichen Lernumfeldes in die Early Literacy-Förderung erweitert. Die Kombination aus institutioneller Förderung durch das adaptive und alltagsintegrierte Förderkonzept des EuLe-F Projekts und passgenauer elternbasierter Förderung durch die ElternEuLe stellt – verglichen mit bestehenden Family Literacy Programmen im deutschsprachigen Raum – eine Besonderheit dar. Für eine umfassende Förderung der kindlichen Early Literacy-Kompetenzen werden sowohl die häusliche als auch die institutionelle Lernumgebung einbezogen und aufeinander abgestimmt (Testa & Jungmann, 2024).

2.4.1 Zielgruppe

Die ElternEuLe adressiert vorrangig Eltern vier- bis sechsjähriger Kinder, die einen niedrigen sozioökonomischen Status, einen geringen Bildungshintergrund, einen Migrationshintergrund und/oder geringe schriftsprachliche Kompetenzen haben, da in dieser Gruppe eine HLE mit qualitativ geringer Ausprägung wahrscheinlich ist (Niklas & Schneider, 2013). Schriftsprachrelevante, spielerische Aktivitäten werden sowohl bild- als auch videogestützt vermittelt, um etwaige fehlende Deutschkenntnisse auszugleichen. Insgesamt ist die Vermittlung der Inhalte sehr niedrigschwellig und alltagsbezogen (Testa & Jungmann, 2024).

2.4.2 Förderbereiche und Veranstaltungselemente

Der Family Literacy-Ansatz ElternEuLe bezieht die sechs Kompetenzbereiche Schriftbewusstheit, Schriftwissen, Wortbewusstheit, phonologische Bewusstheit, Buchstabenkenntnis und Erzählfähigkeit ein, wie Abbildung 1 zeigt. Neben der institutionellen Förderung im Rahmen von EuLe-F ermöglicht die ElternEuLe den Einbezug der häuslichen Lernumgebung (Testa & Jungmann, 2024; Testa, 2024).

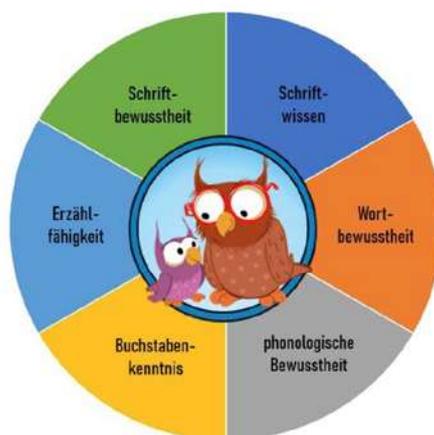


Abb. 1: Komponenten der Early Literacy und Förderbereiche der ElternEuLe

Die ElternEuLe bietet drei Veranstaltungselemente für zwei Generationen (Abb. 2) an. Dies entspricht der klassischen Grundstruktur von Family Literacy-Programmen (z.B. Nickel, 2007).

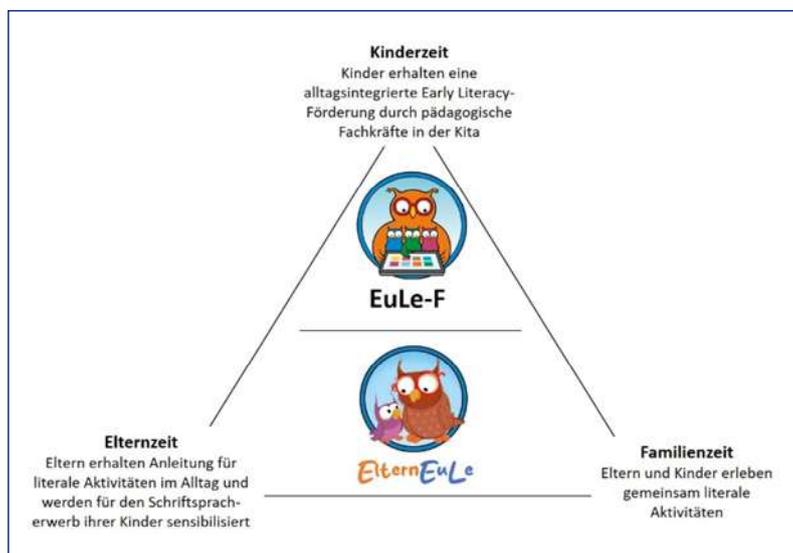


Abb. 2: Veranstaltungselemente (Abb. in Anlehnung an Nickel, 2007 und Bonanati et al., 2020)

Das Element *Kinderzeit* wird durch die institutionelle Förderung in der Kita realisiert. Unabhängig von den Eltern erhalten die Kinder in der Kita eine alltagsintegrierte Early Literacy-Förderung durch die pädagogischen Fachkräfte. Die Umsetzung dieser Förderung erfolgt mit dem adaptiven Förderkonzept, das im Projekt EuLe-F entwickelt wurde (Stuhr et al., 2023).

Die Elemente *Eltern- und Familienzeit* werden über die Veranstaltungen der ElternEuLe umgesetzt. Die Treffen der ElternEuLe beginnen mit der *Elternzeit* (ca. 45-60 Minuten), in der Informationen niedrigschwellig vermittelt, Impulse gegeben und Austausch unter den Eltern angeregt wird. Auf Elternebene findet eine Sensibilisierung für und Aufklärung über den Themenbereich Early Literacy statt. Teilnehmende Eltern werden niedrigschwellig über die Wichtigkeit von schriftsprachlich relevanten Fähigkeiten für den späteren Bildungserfolg und die gesellschaftliche Teilhabe aufgeklärt. Darüber hinaus werden sie in ihrer Rolle als Unterstützende der Early Literacy-Entwicklung und in ihrem Selbstbewusstsein als Expert:innen für ihr Kind gestärkt. Teilnehmende Eltern lernen Möglichkeiten zur alltagsintegrierten Literacy-Förderung kennen. Neben der Verbesserung der kindlichen Early Literacy-Kompetenzen, können durch die ElternEuLe ggf. auch die eigenen literalen Fähigkeiten verbessert werden.

Zum Ende der Elternzeit kommen die Kinder zur *Familienzeit* (ca. 20 Minuten) hinzu. In dieser Zeit findet eine gemeinsame Early Literacy-Aktivität statt. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich in ihrer Rolle als Unterstützende zu erproben und am Modell zu lernen.

Auf Kitaebene schafft die ElternEuLe einen Rahmen und Möglichkeiten für informellen Austausch zwischen Eltern und der Institution Kita. Ein gelingender Austausch zwischen Elternhaus und Kita ist ein wichtiger Ansatz für eine gelingende Förderung und positive Lernumgebung der Kinder. Auch das Fördermaterial aus dem Projekt EuLe-F bietet hier zusätzlich zahlreiche Angebote und Impulse für die Kitas, die an dieser Schnittstelle zu verorten sind und die Eltern in die Förderung mit einbeziehen.

2.4.3 Veranstaltungskonzept

Es werden insgesamt acht Veranstaltungen in einer zweiwöchentlichen Frequenz über einen Zeitraum von ca. vier Monaten angeboten (Abb. 3). Die Inhalte können auch einzeln und unabhängig voneinander umgesetzt werden, z.B. im Rahmen eines Elternabends oder einer Projektwoche. In sieben dieser Veranstaltungen steht eine der sechs Early Literacy-Komponenten im Fokus. Das Erzählen steht in zwei Veranstaltungen im Mittelpunkt und wird auch in weiteren Veranstaltungen implizit und explizit wiederholt thematisiert, da vor allem die Auseinandersetzung mit

dem Bilderbuch die Protosituation für die Spracheinführung und die Literacyförderung darstellt (Testa & Jungmann, 2024).

Anleitungen zur konkreten Durchführung sind detailliert in einem Manual verschriftlicht, wodurch die einzelnen Veranstaltungen der ElternEuLe wenig Zeit in der Vorbereitung in Anspruch nehmen. Auch übersichtliche Auflistungen des benötigten Materials, der benötigten Zeit sowie Ziele der Veranstaltungselemente sind im Manual zu finden. Neben dem Manual enthält die ElternEuLe auch zahlreiche Vorlagen und Förderspiele, die den Eltern mit nach Hause gegeben werden können oder direkt in den Veranstaltungen zum Einsatz kommen (für einen exemplarischen Ablauf eines Elterntreffens und konkretere Inhalte siehe Testa & Jungmann, 2024).



Abb. 3: Veranstaltungskonzept der ElternEuLe

Die ElternEuLe ist für eine Gruppengröße von etwa fünf bis 15 Teilnehmenden umsetzbar und sollte in der Kita stattfinden. Der Zeitpunkt der Veranstaltungen kann je nach Einrichtung bestimmt werden. Vorteilhaft ist der Beginn der Elterntreffen vor Ende der Betreuungszeit, so dass die Familienzeit mit den Kindern direkt im Anschluss stattfinden kann (Testa & Jungmann, 2024).

2.5 Herausforderungen in der Family Literacy-Arbeit in Kitas

Die Kooperation mit Eltern in Kitas – so wie auch im Konzept der ElternEuLe geplant – bietet viele Vorteile, birgt jedoch auch einige Herausforderungen. Die deutschlandweite Problematik des Fachkräftemangels in Kitas zeigt Auswirkungen auf die Umsetzung von Family Literacy-Programmen. Bundesweit fehlen 2025 voraussichtlich 113.700 Fachkräfte in Kitas und Grundschulen (Bock-Famulla, Girndt, Berg, Vetter & Kriechel, 2023). Es besteht hier je nach Bundesland in unterschiedlichem Ausmaß erheblicher Handlungsbedarf (Bock-Famulla et al., 2023). Eine bundesweite Befragung von Fachpersonal in Kitas konnte zeigen, dass sich zu wenig Personal negativ auf die pädagogische Praxis in Kitas auswirkt und professionelles Handeln nicht ausreichend möglich ist (Klusemann, Rosenkranz & Schütz, 2023). Auch organisationale Abläufe, die das professionelle Handeln stützen – wie beispielweise Elternarbeit, erfahren durch Personalmangel zu wenig Aufmerksamkeit im Kita-Alltag (Klusemann et al., 2023). Vor allem die Arbeit mit sozial benachteiligten Kindern und Eltern erfordert neben pädagogischem Können vor allem auch Zeit, damit lebensorientiert gearbeitet werden kann (Hartung, Kluwe & Sahrai, 2011).

Zusätzlich zu dem Fachkräftemangel stellt auch die schwere Erreichbarkeit der Zielgruppe eine große Herausforderung für die Umsetzung von Family Literacy Programmen dar. Das Bremer Family Literacy-Projekt „Sprachen im Gepäck“ ist hier als Beispiel zu nennen. Im Verlauf des Vorhabens stellte sich heraus, dass sich Barrieren zwischen Eltern und Institutionen in drei Dimensionen zeigen (Kultur vor Ort e.V., 2014):

- Die soziale Dimension beschreibt die unterschiedlichen sozialen Positionen von pädagogischen Fachkräften in der Institution und von in z.T. prekären sozialen Lagen lebenden Eltern.

- Die sprachliche Dimension umfasst die unterschiedlichen Sprachen, die einerseits in der Institution und andererseits in den Familien gesprochen werden.
- Die habituelle Dimension bezieht sich auf Unterschiede in z.B. Kleidung, Lebensstil, Werten und Familienstrukturen, die im sozialen Kontext gedeutet und bewertet werden.

Zur Überwindung dieser drei Barrieren muss ein Aufbau von Bildungspartnerschaften zwischen der Institution und den Eltern auf zwei Ebenen stattfinden. Auf der einen Ebene müssen pädagogische Fachkräfte qualifiziert werden, die oben beschriebenen Barrieren zu erkennen und entgegenzuwirken. Auf der anderen Ebene müssen Eltern aktiviert und motiviert werden, sich in das institutionelle Bildungsgeschehen der Kinder einzubringen (Kultur vor Ort e.V., 2014).

3 Fragestellung und Zielsetzung

Im Rahmen der vorliegenden Machbarkeitsstudie werden mögliche Herausforderungen und Potenziale für die praktische Umsetzung des neu entwickelten Konzeptes ElternEuLe erfasst. Die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie sollen in die Weiterentwicklung des Konzepts einfließen, bevor dieses praktisch umgesetzt wird.

Folgende Fragestellungen sollen im Rahmen dieser Machbarkeitsstudie beantwortet werden:
Ist die praktische Umsetzung des Konzepts der ElternEuLe erfolgsversprechend? Welche Herausforderungen und Potenziale für die Family Literacy-Arbeit sehen Expert:innen?

4 Methodisches Vorgehen

4.1 Untersuchungsdesign und Stichprobe

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine querschnittliche Untersuchung einer (selbst-) selektiven Stichprobe. Expert:innen für die Bereiche Family Literacy sowie Sprachförderung in Kitas wurden in die Stichprobe eingeschlossen. Zur Rekrutierung von Interviewpartner:innen wurden digitale und telefonische Anfragen an niedersächsische Kitas gestellt, in denen Sprachförderkräfte tätig sind. Zudem wurden Mitarbeitende in verschiedenen Family Literacy Projekten deutschlandweit für die Teilnahme an einem Interview angefragt. Insgesamt konnten N=11 Teilnehmende gewonnen werden. Sechs Personen sind zum Zeitpunkt der Befragung als Sprachfachkraft in einer niedersächsischen Kita angestellt, fünf Personen sind oder waren im Bereich Family Literacy in verschiedenen Tätigkeitsfeldern oder Projekten aktiv. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Stichprobe.

Tab. 1: Stichprobenbeschreibung

Expertin	Geschlecht	Altersgruppe in Jahren	Aktuelle Tätigkeit	Berufsabschluss	Berufserfahrung in Jahren
01	weibl.	35-44	Sprachfachkraft in einer Kita	Erzieherin	13
02	weibl.	45-54	Sprachfachkraft in einer Kita	Diplom-Sprachheilpädagogin	20
03	weibl.	25-34	Tätigkeit im Bereich Family Literacy	Erzieherin	9
04	weibl.	45-54	Tätigkeit im Bereich Family Literacy	Diplom-Pädagogin, Lerntherapeutin, Systemische Familienberaterin	25
05	weibl.	35-44	Tätigkeit im Bereich Family Literacy	Diplom-Kulturwirtin	4
06	weibl.	>55	Tätigkeit im Bereich Family Literacy	Diplom-Psychologin, Staatsexamen in Pädagogik	44
07	weibl.	35-44	Sprachfachkraft in einer Kita	Logopädin	5
08	weibl.	35-44	Sprachfachkraft in einer Kita	Diplom-Pädagogin	15
09	weibl.	25-34	Sprachfachkraft in einer Kita	Master Erziehungs- und Bildungswissenschaften	8
10	weibl.	45-54	Tätigkeit im Bereich Family Literacy	Diplom-Pädagogin	6
11	weibl.	45-54	Sprachfachkraft in einer Kita	Diplom-Heilpädagogin	14

4.2 Instrumente und Durchführung

Im Rahmen dieser Studie wurden zur Beantwortung der Forschungsfragen halbstandardisierte, leitfadengestützte Expert:inneninterviews geführt. Hierzu wurde ein Leitfaden (Tab. 2) entwickelt, der auf die Beantwortung der wissenschaftlichen Fragestellungen fokussiert. Der Leitfaden gliedert sich bezogen auf das Konzept der ElternEuLe in fünf zentrale Themenbereiche:

1. Inhaltliche Schwerpunktsetzung des Konzepts,
2. Organisatorische Umsetzbarkeit des Vorhabens,
3. Passung der Gestaltung des Materials und der Veranstaltung für die Zielgruppe,
4. Herausforderungen in der Umsetzung,
5. Potenzial für gelingende Family Literacy-Arbeit.

Der Leitfaden diente lediglich als Orientierung in der Befragung. Die Abfolge der Themenbereiche konnte je nach Gesprächssituation variieren. Zusätzlich zu den im Leitfaden festgelegten Fragen, wurden funktionale Fragen genutzt (Gläser & Laudel, 2010). Die Interviews wurden vor Ort am Arbeitsplatz der Befragten durchgeführt bzw. aufgrund großer räumlicher Distanz in Onlinemeetings. Die Teilnahme an dem Interview erfolgte freiwillig. Eine Einwilligungserklärung aller befragten Personen wurde im Vorfeld eingeholt. Die Interviews wurden im Zeitraum von Februar bis April 2024 durchgeführt und dauerten zwischen 31 und 82 Minuten. Alle Interviews wurden von der gleichen Person geleitet. Dabei handelte es sich um die gleiche Person, die auch die Materialien der ElternEuLe entwickelt hat.

Tab. 2: Interviewleitfaden

	Zeit in Min.	Ziel der Frage
Begrüßung		
Einleitung		
„Das Manual zur Durchführung der ElternEuLe und das begleitende Material haben Sie im Vorfeld bereits sichten können. Mich interessiert, wie Sie den Inhalt und die Umsetzbarkeit dieses Konzepts einschätzen. Dazu werde ich Ihnen im Folgenden einige Fragen stellen. Ziel ist es, das Konzept der ElternEuLe nach Ihrer Expert:inneneinschätzung zu verbessern und für eine möglichst erfolgreiche Umsetzung in die Praxis weiterzuentwickeln. Unser Gespräch soll ca. 45 Min. dauern und wird aufgezeichnet. Ihre Äußerungen werden im Anschluss transkribiert und anonymisiert, sodass ein direkter Personenbezug der Aussagen nicht mehr herstellbar ist.“ Aufforderung zur kurzen Vorstellung der befragten Person, ggf. Nachfragen stellen: <ul style="list-style-type: none"> ■ Ausbildung/Fortbildung ■ Tätigkeitsfelder/praktische Erfahrungen ■ Bezug und Vorwissen zu Family Literacy/Elternarbeit 	7	Beruflicher Hintergrund/ Erfahrungen mit Family Literacy
Frage zum Einstieg in das Gespräch		
„Welchen Stellenwert hat das Thema Family Literacy in Ihrem Arbeitsalltag?“	3	Einstellung und Bezug zum Thema Family Literacy
Fragen zur Einschätzung des Konzepts		
„Mich interessiert nun, wie Sie das Konzept der ElternEuLe einschätzen, welches Potenzial und welche Herausforderungen Sie sehen.“ a) „Zunächst möchte ich mit Ihnen zum Inhalt des Konzepts ins Gespräch kommen. Wie Sie gesehen haben bezieht sich das Konzept auf die Förderung von sechs Early Literacy-Kompetenzbereichen: Erzählfähigkeit, Schriftbewusstheit, Schriftwissen, Wortbewusstheit, Buchstabenkenntnis und phonologische Bewusstheit. Wie bewerten Sie diese inhaltliche Schwerpunktsetzung? “ Evtl. nachfragen: Welche Schwerpunkte erachten Sie als wichtig(er) in Ihrer Family Literacy-Arbeit/Elternarbeit? Welche Inhalte fehlen Ihnen im Konzept der ElternEuLe bzw. welche sind eher zu vernachlässigen? b) „Als nächstes interessiert mich, wie Sie die Umsetzbarkeit bzgl. der Rahmenbedingungen einschätzen. Für die ElternEuLe sind acht Treffen à ca. 90 Minuten geplant. In den ersten ca. 60 Minuten wird mit den Eltern allein gearbeitet, die letzten ca. 20 Minuten werden mit den Kindern gemeinsam verbracht. Die Angebote der ElternEuLe sollen möglichst in die Betreuungszeit der Kinder fallen und im Abstand von ein bis zwei Wochen über einen Zeitraum von drei bis vier Monaten in der Kita stattfinden. Wie schätzen Sie die organisatorische Umsetzbarkeit dieses Vorhabens ein? “ Evtl. nachfragen: Sind der Zeitraum und die Anzahl der Termine angemessen? Ist die Umsetzung bzgl. Räumlichkeiten/Gegebenheiten der Einrichtung/Gruppengröße realistisch? Welche Herausforderungen vermuten Sie? c) „Nun geht es um die Gestaltung der geplanten Veranstaltungen und des Materials. Sind die Gestaltung der Veranstaltungen und das Material ansprechend und passend für die Zielgruppe? “ Evtl. nachfragen: Was genau schätzen Sie als unpassend/passend ein? Haben Sie Verbesserungsvorschläge? Was hat sich in Ihrer Arbeit mit Eltern bewährt? d) Wie bewerten Sie abschließend das Konzept der ElternEuLe? Wo sehen Sie Herausforderungen bei der Umsetzung und wo sehen Sie Potenzial für die gelingende Family Literacy-Arbeit? Evtl. nachfragen: Wo sehen Sie Schwierigkeiten in der Umsetzung? Wovon können teilnehmende Familien profitieren?	20-30	a) Bewertung des Inhalts (sechs Kompetenzbereiche) b) Einschätzung der Umsetzbarkeit bezüglich der Rahmenbedingungen c) Bewertung der Gestaltung der Veranstaltung und des Materials d) Abschließende Bewertung des Konzepts
Abschluss		
„Gibt es noch etwas, das Sie ergänzen möchten?“	3	
Dank und Verabschiedung		

4.3 Datenauswertung

Die Audioaufnahmen wurden nach den Transkriptionsregeln von Dresing und Pehl (2018) transkribiert. Alle personenbezogenen Angaben wurden nach vollständiger Transkription anonymisiert. Die Analyse der Transkripte erfolgte mit MAXQDA 24. Die Datenauswertung wurde von nur einer Person durchgeführt. Hierbei handelt es sich um die gleiche Person, die auch die Interviews geleitet und das Material der ElternEuLe entwickelt hat. Für die Auswertung wurde ein Vorgehen in Anlehnung an das siebenstufige Verfahren der inhaltlich-strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) gewählt. In einem ersten Schritt fand die initiiierende Textarbeit statt. Dazu wurden die Transkripte sorgfältig gelesen, wichtige Textpassagen markiert und Memos zu ersten Auswertungsideen und Besonderheiten geschrieben. Im zweiten Schritt wurden thematische Hauptkategorien vorrangig deduktiv aus dem Leitfaden sowie den Fragestellungen, aber auch induktiv anhand ca. 25% des auszuwertenden Materials entwickelt. Der dritte Schritt umfasste den ersten Codierprozess. Das gesamte Material wurde nun anhand der festgelegten 5 Hauptkategorien (Tab. 3) codiert.

Tab. 3: Darstellung der Hauptkategorien zum Konzept der ElternEuLe

Hauptkategorien: Konzept ElternEuLe
Bewertung der inhaltlichen Schwerpunktsetzung
Einschätzung der organisatorischen Umsetzbarkeit
Bewertung der Gestaltung und des Materials
Abschließende Bewertung: größte Herausforderungen
Abschließende Bewertung: größtes Potenzial

Im vierten Schritt wurden alle mit der gleichen Kategorie codierten Textstellen zusammengestellt. Der fünfte Schritt beinhaltete das induktive Bestimmen von Subkategorien am Material. Dazu wurde nach dem ersten Codierprozess eine Ausdifferenzierung der Hauptkategorien vorgenommen. Für die erstellen 31 Subkategorien erster Ebene und 16 Subkategorien zweiter Ebene wurden Definitionen formuliert und durch Zitate aus dem Material illustriert und so ein Kategorienhandbuch erstellt. Exemplarisch wird in Tabelle 4 eine Hauptkategorie mit zugehörigen Subcodes dargestellt.

Da die Interviews durch den Leitfaden stark vorstrukturiert sind und die Hauptkategorien direkt aus dem Leitfaden hergeleitet wurden (siehe 4.2), wurde auf konsensuelles Codieren der Haupt- und Subkategorien verzichtet (Kuckartz, 2018).

Tab. 4: Exemplarische Darstellung einer Auswertungskategorie

Hauptkategorie: Einschätzung der organisatorischen Umsetzbarkeit
Allgemeine Aussagen
Personelle Ressourcen
Erreichbarkeit der Zielgruppe
Terminfindung
Gruppengröße und -zusammensetzung
Materielle Ressourcen
Zeitraumen
Räumlichkeiten
Verbesserungsvorschläge zu Rahmenbedingungen

Im sechsten Schritt erfolgte der zweite Codierprozess, in dem nun die ausdifferenzierten Kategorien den bislang mit der Hauptkategorie codierten Textstellen zugeordnet wurden. Im siebten und letzten Schritt fand die Analyse über die kategorienbasierte Auswertung der Hauptkategorien statt.

5 Ergebnisse

Die Darstellung ausgewählter Ergebnisse aus den Expertinneninterviews gliedert sich anhand der fünf Hauptkategorien (Tab. 3), die deduktiv aus dem Leitfaden entwickelt wurden. Insgesamt konnten bei der Auswertung der Transkripte keine Unterschiede in den Einschätzungen zwischen den beiden Personengruppen – Sprachfachkräfte in einer Kita und Tätige im Bereich Family Literacy – festgestellt werden. Aus diesem Grund findet sich in der Ergebnisdarstellung keine Differenzierung der beiden Personengruppen.

5.1 Hauptkategorie I: Inhaltliche Schwerpunktsetzung des Konzepts

Die Hauptkategorie I umfasst Ergebnisse, die sich auf die inhaltliche Schwerpunktsetzung der acht Veranstaltungen der ElternEuLe beziehen (siehe Abb. 1 und Abb. 3). Die Expertinnen schätzen hier ein, inwieweit die Schwerpunktsetzung der ElternEuLe für Family Literacy-Arbeit passend ist.

Insgesamt werden die sechs in der ElternEuLe berücksichtigten Early Literacy-Kompetenzbereiche Schriftbewusstheit, Schriftwissen, Wortbewusstheit, phonologische Bewusstheit, Buchstabenkenntnis und Erzählfähigkeit als gut strukturiert, sinnvoll gegliedert, stimmig und passend bewertet. Grundsätzlich werden alle sechs Bereiche als wichtig für eine gelingende Family Literacy Arbeit erachtet. Die Eltern als Vorbild sollten demnach für alle diese Bereiche sensibilisiert werden. Sechs der elf befragten Expertinnen merken an, dass die Erzählfähigkeit und die Arbeit am Bilderbuch im Vergleich zu den anderen Bereichen noch stärker gewichtet werden sollte: „Ich würde mir da noch mehr am Bilderbuch wünschen [...] und immer wieder aufs Bilderbuch gebetsmühlenartig zurückkommen, dass den Eltern das wirklich ganz klar ist. Ja, das ist so der Schlüssel“ (Interview 06, Pos. 26). Neben der Erzählfähigkeit sollte laut einer Expertin auch das Zuhören thematisiert werden. Zudem wird kritisch angemerkt, dass das Alter der Kinder teilnehmender Eltern einen Unterschied in der Schwerpunktsetzung machen könnte.

5.2 Hauptkategorie II: Organisatorische Umsetzbarkeit des Vorhabens

In der Hauptkategorie II werden Ergebnisse zur organisatorischen Umsetzbarkeit der ElternEuLe in der Kita zusammengefasst.

Die allgemeine Einschätzung der Expertinnen reicht von „das ist schon grundsätzlich umsetzbar“ (Interview 02, Pos. 142), bis hin zu einer kritischen Sichtweise, dass die ElternEuLe durch Mangel an Zeit und Personal vermutlich eher schwierig umsetzbar ist: „Ich hätte das jetzt in unserer Kita nicht angenommen. Es ist einfach nicht die Zeit. [...] In Zeiten von Personalnotstand [...], der zieht sich ja immer durch. Also ich glaube, die Kitas sehen den großen Wert darin. Aber inwiefern Kitas so die Kapazitäten [...] einschätzen, würde ich einfach auch ein Fragezeichen hinter setzen“ (Interview 05, Pos. 40).

5.2.1 Personelle Ausstattung

Die Befragten äußern, dass die Motivation der pädagogischen Fachkräfte das Wichtigste für eine gelingende Durchführung sei. Nur mit dem Einsatz der pädagogischen Fachkräfte sei es überhaupt möglich, das Projekt in die Kitas zu bringen: „Also es steht und fällt aber ja nachher mit denen, die man mit ins Boot holt. Sonst kann man das Ganze ja vergessen“ (Interview 06, Pos. 48). Eine finanzielle Unterstützung sei nötig, um die Leitung der ElternEuLe abzustellen. Zudem sollten pädagogische Fachkräfte geschult und in ihrer Rolle als Expert:innen für die Kinder und Eltern ihrer Gruppe bestärkt werden.

Es wird von fast allen Befragten kritisch angemerkt, dass für eine Durchführung der ElternEuLe kaum personelle Ressourcen in der Kita vorhanden seien: „Dann nach der Abholzeit geht das nicht mehr, weil die Kollegen das nicht mehr machen. Ja also dann ist das wieder on top. Das wäre eine Überstunde, dann muss der Träger dem wieder zustimmen. Das ist ja auch bezahlte Arbeitszeit und es gehen so viele Leute hier so dermaßen am Stock, dass keiner dazu bereit sein wird, auch nur zehn Minuten länger zu bleiben“ (Interview 07, Pos. 48). Eine Umsetzung wäre denkbar, wenn eine externe Person die Leitung der ElternEuLe übernehmen würde. Auch wenn die Elternarbeit durchgehend von den Expertinnen als überaus wichtig wahrgenommen wird, sei eine pädagogische Fachkraft als Leitung für die ElternEuLe einzusetzen aufgrund des Fachkräftemangels und der bereits starken Überlastung des Personals in den Kitas schwer denkbar. Befragte Sprachfachkräfte zeigen sich motiviert und sehen sich auch als passend für die Leitung der ElternEuLe, dennoch sind auch hier zeitliche und personelle Ressourcen stark limitiert: „Diese

zusätzlichen Fachkräfte, was ich mache, wären ja quasi auch prädestiniert. [...] Aber wir haben ja unsere Aufgaben. [...] Dann wäre das noch mal extra“ (Interview 02, Pos. 160).

5.2.2 Erreichbarkeit der Zielgruppe

Als positiv wird die Anbindung an eine Kita hervorgehoben: „Was ich sehr gut finde, ist die Anbindung an eine Kita mit einem Begleitprogramm, was in der Kita umgesetzt wird. Weil ich finde, da gehört es eigentlich hin, um die Menschen auch zu erreichen“ (Interview 04, Pos. 18).

Insgesamt werden die Erreichbarkeit und das Halten der Zielgruppe über den Zeitraum von acht Veranstaltungen von allen Expertinnen als Herausforderung benannt: „Ich glaube, die größte Schwierigkeit ist [...] wirklich die Familien zu erreichen, die man erreichen möchte“ (Interview 11, Pos. 80). Erfahrungen der Expertinnen zeigen, dass bereits bestehende Angebote für Eltern in Kitas kaum angenommen werden. Expertinnen berichten, dass es auch in der Family Literacy-Arbeit außerhalb der Kita viel Zeit und Aufwand koste, die Zielgruppe immer wieder zu motivieren. Bei vielen Angeboten erreiche man die Zielgruppe trotz großer Bemühungen nicht. Die Expertinnen nennen vielfältige Gründe für die schwere Erreichbarkeit der Zielgruppe: Sprachbarrieren, Berufstätigkeit, Deutschkurse, Termine, Ängste, herausfordernder Familienalltag sowie der Stellenwert von Büchern, Zuhören und Dialog in verschiedenen Kulturen.

Expertinnen sehen trotz der Schwierigkeit, die Zielgruppe zu erreichen, Potenzial in der ElternEuLe, um in einigen Familien etwas zu bewegen: „Ich denke, auch wenn es zwei, drei sind, die man damit bekommen hat, ist ja schon einfach viel erreicht“ (Interview 11, Pos. 42). Die Zielgruppe müsse ganz konkret angesprochen, motiviert und regelmäßig an die Veranstaltungen erinnert werden. Die Wichtigkeit der Thematik auch für den Übergang in die Schule müsse den Eltern deutlich vermittelt werden. Die Teilnahmebereitschaft der Zielgruppe hängt laut Expertinnen sowohl von dem Kontakt der pädagogischen Fachkräfte zu den Eltern als auch von der Vernetzung der Eltern untereinander ab: „Also es gibt immer Eltern, die dann die anderen mitziehen. [...] Sprich die mal an, dann wird die mit fünf Eltern da vorbeikommen, auch mit fünf Eltern, die das bräuchten“ (Interview 07, Pos. 42). Und auch die Kinder als Zugkraft für die Eltern sollten nicht unterschätzt werden: „Also was bei uns diese Riesenüberraschung war: Die Kinder, [...] die waren die Anwerber für die Eltern. [...] Und da haben sie die Eltern so lange beknet, dass die sich einen Urlaubstag manchmal nahmen“ (Interview 06, Pos. 28-30).

5.2.3 Terminfindung und Zeitrahmen

Die Terminfindung wird von einigen Expertinnen als größte Herausforderung für die Umsetzung der ElternEuLe benannt: „Das ist die Hauptschwierigkeit also einen guten Zeitpunkt zu finden“ (Interview 02, Pos. 166). Herausforderungen in der Terminfindung sind laut Expertinnen unterschiedliche Abholzeiten, späte Abholzeiten, passende Zeit für pädagogische Fachkräfte und Berufstätigkeit der Eltern: „Viele Eltern, die die Kinder im Ganztage haben, müssen die Kinder auch im Ganztage haben und da sind schon Elterngespräche schwierig zu planen, Elternabend schon schwierig zu planen“ (Interview 07, Pos. 42). Andere Expertinnen äußern jedoch auch, dass es für einige Eltern machbar wäre, teilzunehmen. Gerade durch die übersichtliche und begrenzte Anzahl an Terminen für die ElternEuLe kann es realistisch sein, passende Termine zu finden. Dafür müsste je nach Gegebenheit der jeweiligen Einrichtung erprobt werden, was passend sei.

Der Zeitrahmen einer Veranstaltung wird von einigen Expertinnen als zu lang eingeschätzt. Kürzere Einheiten könnten im Kita-Alltag besser umsetzbar sein: „Aus meiner Zeit in der Kita will ich schon sagen, dass eineinhalb Stunden [...] also gerade für eine regelmäßige Veranstaltung lang sind“ (Interview 03, Pos. 12). Es wird kritisch angemerkt, dass die Zeitangaben im Manual zum Teil zu knapp bemessen für die Inhalte seien. Expertinnen raten, während der Veranstaltung flexibel zu sein, Themen ggf. auszuweiten bzw. auszusparen. Einige Expertinnen empfehlen, mehr Zeit für die gemeinsame Arbeit mit Eltern und Kindern einzuplanen, um den Fokus stärker auf die Interaktion zwischen Eltern und Kindern zu legen.

5.2.4 Gruppengröße und -zusammensetzung

Eine mögliche Heterogenität der Gruppe, z.B. bzgl. des Bildungsgrades und Deutschkenntnissen werden als Herausforderungen für die Umsetzung der ElternEuLe benannt. Als vorteilhaft für das Vorhaben betrachten die Expertinnen eine kleine Gruppengröße von maximal zehn Elternteilen. Durch eine kleine Gruppengröße sei es möglich, persönlich auf die Teilnehmenden einzugehen und einen gelingenden Austausch zu ermöglichen. Zudem würden durch eine kleine Gruppengröße Unsicherheiten, Ängste oder auch Schamgefühle der Eltern reduziert: „Das ist

auch schambehaftet teilweise, weil sie ja selber einfach wenig Deutsch auch teilweise können, teilweise nicht lesen und schreiben können und teilweise mit solchen Sachen eventuell sogar überfordert sind. Und das ist [...] ja ein Gesichtverlust auch. Und wenn man dann eine kleine Gruppe hat und wirklich auch auf die einzelnen Fälle eingehen kann, sagen kann ja, du kannst das, du musst das ja nicht lesen zu Hause, du kannst das erzählen. [...] So ganz persönlich auf die eingehen kann“ (Interview 08+09, Pos. 47).

5.2.5 Räumlichkeiten und Materielle Ressourcen

Die räumlichen Gegebenheiten können in einigen Fällen eine Hürde für die Durchführung der ElternEuLe sein. Einige Expertinnen berichten, dass genügend Räumlichkeiten mit passender Ausstattung für die ElternEuLe vorhanden seien. Andere Expertinnen äußern, dass es für solch ein Vorhaben keinen geeigneten Raum während der Betreuungszeit in der Einrichtung gäbe.

Die Umsetzung der ElternEuLe kann auch durch limitierte materielle Ressourcen erschwert werden. Genannt werden hier eingeschränkte finanzielle Mittel bzw. Möglichkeiten zum Drucken und Kopieren von Material in den Einrichtungen. Das Fehlen von Internet und Endgeräten in den Kitas wird von vielen Expertinnen als hinderlich für die Umsetzung und auch zur Organisation der ElternEuLe genannt.

5.2.6 Verbesserungsvorschläge zur organisatorischen Umsetzung

Im Rahmen der Interviews äußerten die Expertinnen einige Verbesserungsvorschläge bezüglich der organisatorischen Umsetzung:

- Durchführung der ElternEuLe statt nachmittags morgens nach dem Bringen der Kinder,
- Umsetzung reduzierter Inhalte der ElternEuLe im Rahmen eines Elterncafés, eines Elternabends oder eines Projektes/Events (z.B. Literacy-Fest, Lesefest),
- Umsetzung der ElternEuLe außerhalb der Kitas in Sprachkursen oder Stadtteiltreffs,
- Einsatz der ElternEuLe im Hort (Zielgruppe auch Schulkinder),
- Beginn der Family Literacy-Arbeit schon weit vor dem Kindergartenalter,
- Ressourcenorientiertes Lernen sollte mehr beachtet werden und
- Wöchentliche Treffen der ElternEuLe, um Familien mehr zu begleiten.

Die befragten Expertinnen machen deutlich, dass das Konzept den jeweiligen Gegebenheiten und Bedürfnissen in den Kitas angepasst werden und über die Vorgaben im Manual hinaus flexibel zum Einsatz kommen kann.

5.3 Hauptkategorie III: Passung der Gestaltung des Materials und der Veranstaltung für die Zielgruppe

In der Hauptkategorie III werden Ergebnisse zur Passung der Gestaltung des Materials sowie der Veranstaltung im Allgemeinen dargestellt.

5.3.1 Allgemeine Gestaltung

Die gemeinsamen Aktivitäten der ElternEuLe werden kritisch betrachtet: „Ich bin mir nicht sicher, ob diese gemeinsamen Aktivitäten wirklich gemeinsame Aktivitäten sind“ (Interview 10, Pos. 71). Es wird angemerkt, dass die Aktivitäten für gelingende Family Literacy-Arbeit mehr zwischen Eltern und ihren Kindern stattfinden sollte und die Leitung lediglich eine begleitende und beobachtende Rolle einnehmen sollte.

Viele Aspekte der allgemeinen Gestaltung der ElternEuLe werden jedoch als äußerst positiv bewertet. Die bildgestützte Informationsvermittlung, der übersichtliche und sich in jeder Veranstaltung wiederholende Ablauf sowie die Niedrigschwelligkeit u.a. durch die Verwendung einfacher Sprache wird als angemessen bewertet, um die Zielgruppe zu erreichen. Das Material der ElternEuLe wird als gut strukturiert, sehr ansprechend und motivierend, aber auch als umfangreich beschrieben: „Ja, ich finde, [...] das Material auch sehr, sehr schön vielfältig und ich glaube schon, dass die Eltern da auch viel umsetzen können“ (Interview 08+09, Pos. 54). Die Handhabbarkeit aufgrund des Manuals wird durch die Expertinnen als sehr gut eingeschätzt: „Also ich fand das großartig ausgearbeitet, ganz kleinschrittig. Ich fand richtig gut, dass das so gut vorbereitet ist mit den Kopiervorlagen, mit den Zeitangaben“ (Interview 07, Pos. 4). Expertinnen äußern, dass die Durchführung dadurch stark erleichtert würde und die Veranstaltungen gut umsetzbar wären: „Also ich finde es total schön, leicht handhabbar für die Kollegen. [...] Genau sowas, was man braucht. Man zieht es raus und denkt ja, kopiere ich mir, fertig“ (Interview 07, Pos. 78).

Der Aspekt der Mehrsprachigkeit sei laut Expertinnen in der ElternEuLe an vielen Stellen wertschätzend berücksichtigt. Auch die einfach gestaltete und stark reduzierte Aufgaben für zu Hause, für die die Eltern am Ende jeder Veranstaltung angeleitet werden, wird als passend, alltagsnah und zielgruppengerecht beschrieben: „Die Hausaufgaben fand ich immer toll, immer schön reduziert“ (Interview 02, Pos. 86).

5.3.2 Schwierigkeitsgrad und Umfang

Die Inhalte der Veranstaltung und des Materials werden stellenweise als zu schwierig für die Zielgruppe bewertet. Es wird kritisiert, dass Vorwissen nötig sei, um die Inhalte ausreichend zu verstehen. Expertinnen äußern, dass Eltern bei einem zu hohen Schwierigkeitsgrad Aktivitäten nicht in den Alltag integrieren. Eine Befragte äußert die Sorge, dass motivierte Eltern durch die Fülle an Material versuchen könnten, ihre Kinder zu trainieren und die Freude an Literacy-Aktivitäten infolge dessen verloren gehen könnte. Die meisten Förderspiele und Aktivitäten der ElternEuLe werden hinsichtlich ihres Schwierigkeitsgrades jedoch als passend und zielgruppengerecht von den Expertinnen eingeschätzt.

Der Umfang des Materials wird von den Expertinnen zum Teil als zu groß und die Inhalte als zu umfangreich eingeschätzt. Das Material, das den Eltern ausgegeben wird, müsse dem Niveau der Teilnehmenden angepasst werden, um eine Über- oder Unterforderung zu vermeiden. Die Fülle an Material wird auf der anderen Seite auch von vielen Expertinnen positiv bewertet, da so die Möglichkeit bestünde, für die Teilnehmenden passende Förderspiele und Aktivitäten herauszusuchen. Pädagogische Fachkräfte hätten so die Möglichkeit, selbst Schwerpunkte zu setzen und gezielt passendes Material für die jeweiligen Eltern auszuwählen.

5.3.3 Inhalte und Zeitaufwand

Zehn der elf befragten Expertinnen befürworten den Einbezug digitaler Medien und bewerten die Thematisierung als überaus wichtig, passend und zeitgemäß. Expertinnen sehen hier eine Chance, Impulse zum förderlichen und bewussten Einsatz digitaler Medien zu geben: „Und es geht ja auch darum, den Kindern zu zeigen, wie sie sinnvoll Medien nutzen. Und deswegen finde ich das schon wichtig, das auch immer wieder einfließen zu lassen“ (Interview 08+09, Pos. 70). Eine Expertin kritisiert den Einsatz digitaler Medien im Rahmen der ElternEuLe und würde diese Inhalte bei einer möglichen Umsetzung nicht verwenden, da sie dadurch eher eine Verstärkung der Mediennutzung im familiären Umfeld befürchtet.

Einzelne wenige Förderspiele und Aktivitäten werden bezüglich ihrer Themen und Inhalte von den Expertinnen kritisiert. Die überwiegende Anzahl an Themen, die in Aktivitäten und Förderspielen der ElternEuLe aufgegriffen werden, werden von den Expertinnen jedoch als wichtig und passend bezeichnet.

Der Zeitaufwand einiger Förderspiele und Aktivitäten wird von den Expertinnen als zu hoch eingestuft. Es wird vermutet, dass Eltern der Zielgruppe sich dafür zu Hause die Zeit nicht nehmen würden oder könnten: „Also das erfordert schon zum Teil so ein bisschen Planung [...] und ja auch wirklich eine Bereitschaft, dafür relativ viel Zeit einzusetzen. Und das halte ich nicht für realistisch. Also jedenfalls nicht bei der Zielgruppe“ (Interview 04, Pos. 48). Die Mehrzahl der Förderspiele hingegen werden von den Expertinnen als passend für die Umsetzung im Alltag bewertet.

5.3.4 Anleitung

Die Expertinnen merken an, dass bei der Durchführung der ElternEuLe dringend darauf geachtet werden sollte, den Eltern zu vermitteln, dass die Freude an literalen Aktivitäten und das gemeinsame Entdecken von Sprache und Schrift im Vordergrund stehen. Angebotene Förderspiele, Impulse und Hausaufgaben könnten dazu führen, dass Eltern Druck auf ihre Kinder ausüben und Stress sowohl bei den Eltern als auch bei den Kindern entstehen könnte. Es wäre daher von großer Bedeutung, wenige Instruktionen zu geben und die Angebote offen zu gestalten.

5.3.5 Verbesserungsvorschläge zur Gestaltung des Materials und der Veranstaltung

Expertinnen äußern einige Verbesserungsvorschläge bezüglich der Gestaltung des Materials und der Veranstaltung im Allgemeinen.

Einbezug der Eltern: Expertinnen befürworten, auf Wünsche, Interessen und Themen der Eltern einzugehen und auch mehr Verknüpfungen zwischen den Veranstaltungen herzustellen. Die Bedarfe der Eltern sollten nicht so stark im Manual definiert sein, denn dies muss nicht zwin-

gend das sei, „was bei den Eltern gerade so brennt.“ (Interview 10, Pos. 47). Vielmehr sollten teilnehmende Eltern selbst die Bedarfe setzen, an denen sich in der Veranstaltung orientiert wird. Wenn die Bedarfe der Eltern Berücksichtigung finden, dann entstünden Freiräume, die in die Veranstaltungsentwicklung einfließen. „Mehr zu dem Gespräch mit den Eltern, die für uns an der Stelle die Experten sind. Und [...] ist halt auch wichtig, weil nur die ihren Alltag kennen, so dass wir die Schnittstellen zwischen Literacy und Alltag auch nur benennen können, wenn wir deren Alltag auch mit im Blick haben“ (Interview 10, Pos. 99). Dem Austausch zwischen den Eltern sollte mehr Zeit eingeräumt werden, „weil Eltern sich natürlich vielleicht lieber etwas von einer anderen Mutter sagen lassen als von uns“ (Interview 10, Pos. 39).

Inhalt und Material: Es werden zusätzlich zu den vorhandenen Förderspielen und Aktivitäten weitere Ideen von den Expertinnen eingebracht, die sich in der Praxis bewährt haben (z.B. Einkaufszettel und Wunschzettel schreiben). Des Weiteren wird geäußert, noch stärker bildunterstützt zu arbeiten und das Material noch weiter zu vereinfachen. Das gemeinsame Lesen sollte laut einiger Expertinnen noch mehr im Fokus stehen und stärker betont werden. Darüber hinaus sollte der Lesebegriff mehr geöffnet werden und vermittelt werden, dass auch Bilder gelesen werden können.

Mehrsprachigkeit: Expertinnen merken an, dass Mehrsprachigkeit in der ElternEuLe zwar schon berücksichtigt ist, die Thematik aber noch stärker mit einbezogen werden sollte. Laut Expertinnen ist es für viele Eltern ein wichtiges Thema und es herrsche viel Unsicherheit im familiären Umgang mit Mehrsprachigkeit.

5.4 Hauptkategorie IV: Größte Herausforderungen in der Umsetzung

Die Hauptkategorie IV umfasst Ergebnisse zu den größten Herausforderungen, die Expertinnen in der Umsetzung der ElternEuLe explizit benennen. Eine Übersicht über die Anzahl der Nennungen explizit genannter größter Herausforderungen gibt Abbildung 4.

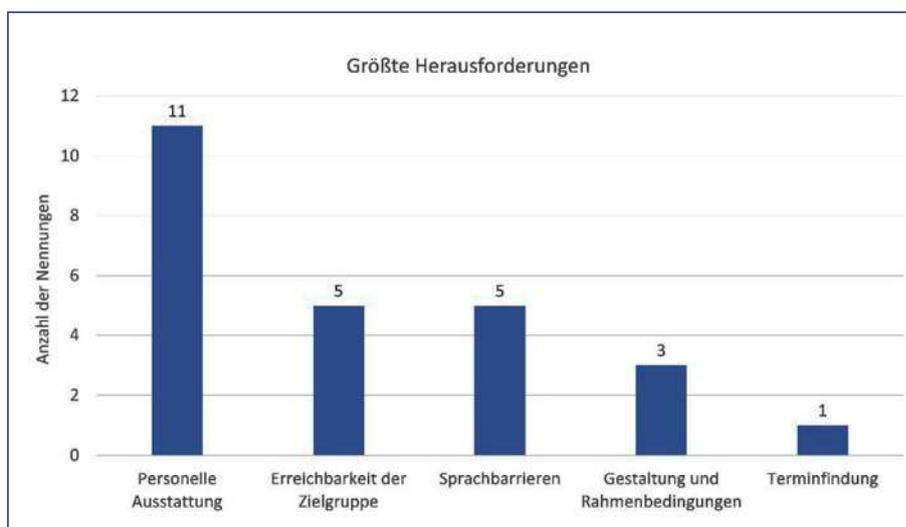


Abb. 4: Nennungen der größten Herausforderungen des Konzepts

Am häufigsten werden Aspekte bezüglich der personellen Ressourcen als Herausforderungen genannt. Die Wichtigkeit der Thematik wird von den Expertinnen bestätigt, doch die Umstände in der Praxis erschweren eine Durchführung: „Ich hätte gerne Personal und Geld, um es umzusetzen“ (Interview 07, Pos. 161). Im Kita-Alltag bliebe keine Zeit für Elternarbeit oder Aktivitäten (z.B. Bibliotheksbesuch), weil es aufgrund von unbesetzten Stellen, Krankheitsfällen und Teilzeitstellen an Personal fehle (siehe auch Kapitel 5.2.1).

Eine weitere große Herausforderung sehen Expertinnen darin, die Zielgruppe zu gewinnen und zu halten (siehe auch Kapitel 5.2.2). Die Einbindung der Eltern wird von Expertinnen als herausfordernd benannt, da Eltern zum einen oft schon mehrfach belastet sind und zum anderen die Verantwortung an die Institutionen abgeben und sich selbst weniger in der Verantwortung der kindlichen Bildung sehen: „Wir dürfen die Eltern einfach nicht aus der Erziehungsverantwortung lassen“ (Interview 07, Pos. 193). Zusätzlich werden Schwierigkeiten in der Terminfindung vermutet (siehe auch Kapitel 5.2.3).

Viele Expertinnen benennen eine Sprachbarriere als große Herausforderung und Hürde für eine gelingende Durchführung der ElternEuLe. Wird mit Übersetzern gearbeitet, könne es schnell für die Teilnehmenden sehr anstrengend sein und den Fluss der Veranstaltung beeinträchtigen.

Auch die Gestaltung und Rahmenbedingungen, z.B. der Schwierigkeitsgrad der Veranstaltungen und des angebotenen Materials, werden von einigen Befragten als große Herausforderung benannt (siehe auch Kapitel 5.3.2). Hier sei es schwierig, eine Ebene zu finden, um alle Teilnehmenden einer heterogenen Gruppe zu erreichen ohne zu über- und unterfordern.

5.5 Hauptkategorie V: Größtes Potenzial für gelingende Family Literacy-Arbeit

Die Ergebnisse zu den explizit genannten größten Potenzialen der ElternEuLe für gelingende Family Literacy-Arbeit sind in der Hauptkategorie V zusammengefasst. Eine Übersicht über die Anzahl der expliziten Nennungen größter Potenziale gibt Abbildung 5.

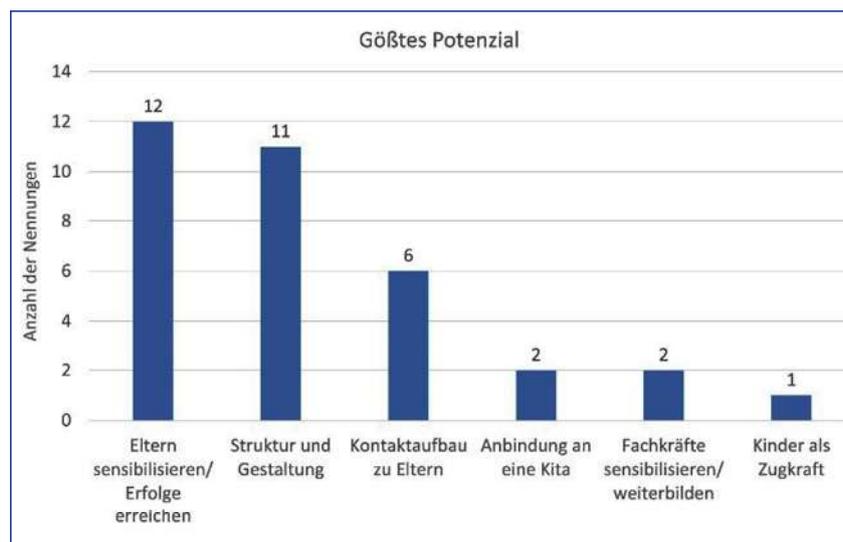


Abb. 5: Nennungen der größten Potenziale des Konzepts

Am häufigsten nennen Expertinnen als größtes Potenzial Erfolge in der Family Literacy-Arbeit, die mit der ElternEuLe in den Familien erreicht werden können (siehe auch Kapitel 5.2.2). Alle Expertinnen betonen, dass auch schon kleine Erfolge anerkannt werden müssen, wenn nur wenige Familien erreicht oder wenige Inhalte vermittelt werden können: „Und meine Erfahrung ist, dass man eben auch mit kleinen Dingen manchmal zufrieden sein muss in dem Bereich, dass ja, wenn man eben zwei Leute erreicht oder sie halt nur einmal erreicht. [...] Das kann ja trotzdem auch schon etwas bewirken“ (Interview 04, Pos. 80). Expertinnen äußern, dass es ein großes Potenzial sei, Eltern überhaupt für die Thematik zu sensibilisieren und aufzuklären: „Ja überhaupt die Eltern aufmerksam zu machen. Das finde ich ein sehr, sehr gutes, sehr hohes Potenzial. Überhaupt das Thema mal anzusprechen“ (Interview 02, Pos. 186). Insgesamt trage das Konzept dazu bei, die Thematik Family Literacy und Early Literacy im vorschulischen Bildungsbereich bekannter zu machen: „Das ist ja ein Thema, was unbedingt ja in die Breite kommen müsste. Wir haben ja diese Schwierigkeiten mit dem Lernen bei den Kindern. [...] Unbedingt muss da was passieren“ (Interview 04, Pos. 94). Durch das Konzept würden auch pädagogische Fachkräfte mehr für die Thematik sensibilisiert und weitergebildet werden. „Grundsätzlich finde ich das echt eine tolle Idee und ich glaube, dass auch die Erzieherinnen davon [...] auch ganz, ganz gut profitieren können von dem Material. Also es [...] kann ja nicht nur für Eltern toll sein, sondern auch eben für die Arbeit hier“ (Interview 08+09, Pos. 90).

Auch die Struktur und Gestaltung der ElternEuLe wird als großes Potenzial für eine gelingende Umsetzung benannt (siehe auch Kapitel 5.3). Das Potenzial liege in dem gut strukturierten und akribisch erarbeiteten Gesamtkonzept, den vielfältigen und anschaulichen Materialien als „Fundgrube“ (Interview 10, Pos. 99) bzw. „Schatzkiste“ (Interview 06, Pos. 118) sowie in dem praxisorientierten Manual. Auch die Anbindung an die Kita wird genannt (siehe auch Kapitel 5.2.2), um dort die Zielgruppe zu erreichen: „Ich finde es auch gut, dass es dann hier in der Einrichtung stattfinden soll, weil es ja für die Eltern dann vielleicht eine etwas niedrigere Hemmschwelle ist, als wenn sie jetzt noch mal in einen komplett fremden Raum müssten“ (Interview

08+09, Pos. 99). Auch die Niedrigschwelligkeit und Passung des Konzepts zu der Zielgruppe werden als Potenziale genannt (siehe auch Kapitel 5.2): „Das ist das, was mir am besten daran gefallen hat. Das ist [...] größtenteils wirklich zielgruppengerecht“ (Interview 08+09, Pos. 89). Die ElternEuLe sei eine gute Möglichkeit, Elternarbeit in den Kitas zu etablieren: „Ich sehe es halt tatsächlich so, dass man sich da mehr auf den Weg machen muss, die Eltern mehr reinzuholen ins Boot und das ist eine gute Methode“ (Interview 08+09, Pos. 89).

„Ein gelingender Austausch zwischen Elternhaus und Kita ist ein wichtiger Ansatz“ (Interview 02, Pos. 40). Das Konzept der ElternEuLe biete laut Expertinnen neben der Family Literacy-Arbeit auch Potenzial für einen Vertrauensaufbau und einen verbesserten Kontakt zwischen der Institution Kita und den Eltern. „Man öffnet ja eigentlich [...] die Kita für die Familien, was ja überfällig ist“ (Interview 06, Pos. 118). Die Elternarbeit sei von entscheidender Bedeutung, da eine erfolgreiche Förderung nur durch die Mitarbeit der Eltern erreicht werden könne. Die ElternEuLe biete die Möglichkeit, auf die Eltern individuell einzugehen und zu entscheiden, welche Angebote für die jeweiligen Eltern passend wären. Und auch der Kontakt zwischen den Eltern untereinander könne durch die ElternEuLe gefördert werden. Expertinnen sehen in der ElternEuLe eine Möglichkeit, „dass die Eltern in Kontakt kommen. [...] Also jetzt auch unabhängig von dem Thema. [...] Dann kommt man wiederum lieber in die Kita, dann traut man sich mal länger als nur Hallo zu sagen im Flur, dann kommt man vielleicht ins Gespräch (Interview 02, Pos. 194).

Die Familienzeit als Baustein der ElternEuLe wird als weiteres großes Potenzial gesehen, da sie positive Erlebnisse bezogen auf literale Aktivitäten ermögliche und Inhalte durch die Einbindung der Kinder besser in den Alltag übertragen werden könnten, da Kinder die Aktivitäten einfordern würden. „Da glaube ich, dass es total gut ist, [...] dass man die mit ins Boot holt, weil die irgendwie dann ihre Eltern anstiften können und sagen können, wir wollten das doch noch machen und können wir das noch mal machen. [...] Und dass die das einfordern können, glaube ich, hat großes Potenzial“ (Interview 03, Pos. 28).

6 Diskussion und Schlussfolgerungen

6.1 Diskussion und Interpretation

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie geben erste Hinweise zur Machbarkeit des neu entwickelten Konzepts ElternEuLe. Es wird deutlich, dass befragte Expertinnen sowohl Herausforderungen als auch Potenziale in dem Konzept sehen.

Als Potenzial des Konzepts stellt sich vor allem die allgemeine Struktur und Gestaltung der ElternEuLe heraus. Das Manual bietet eine detaillierte Anleitung zur Durchführung sowie gut strukturiertes Material und Vorlagen, sodass wenig Zeit für die Vorbereitung durch pädagogische Fachkräfte investiert werden muss. Zeitintensive Vorbereitungen sind im Kita-Alltag – vorrangig aufgrund von nicht ausreichender Personalausstattung und damit einhergehender Zeitknappheit – kaum umsetzbar (Bock-Famulla et al., 2023). Aus diesem Grund hat das Konzept ElternEuLe ein großes Potenzial, um im Kita-Alltag Anwendung zu finden.

Ein großes Potenzial sehen Expertinnen im thematischen Inhalt des Konzepts. Die ElternEuLe stellt eine Möglichkeit dar, Eltern für die Wichtigkeit der Thematik zu sensibilisieren und alltagsnahe Förderung der kindlichen Early Literacy-Kompetenzen anzustoßen. Wechselseitige Interaktionen zwischen dem aktiven Kind und den Personen in der häuslichen literalen Lernumgebung wirken sich am stärksten auf die Entwicklung des Kindes aus (Grolig, 2020). Aus diesem Grund ist es überaus lohnenswert, die häusliche Lernumgebung für eine Förderung der Early Literacy Kompetenzen zu fokussieren. Das Konzept der ElternEuLe kann zusätzlich auch eine Sensibilisierung der pädagogischen Fachkräfte bewirken, da auch hier das Wissen über Wichtigkeit der Thematik und Fördermöglichkeiten in vielen Fällen noch unzureichend ist, was erste Ergebnisse aus Fokusgruppeninterviews mit pädagogischen Fachkräften im Rahmen des EuLe-F zeigen. Der Begriff Early Literacy ist den meisten pädagogischen Fachkräften noch unbekannt. Für die Sprachentwicklung allgemein finden zwar gezielte Beobachtungen, Dokumentationen und Fördersituationen statt, die Early Literacy-Kompetenzen im Speziellen werden jedoch kaum oder gar nicht berücksichtigt (Stuhr et al., 2023). Literacyförderliche Aktivitäten werden insgesamt in Kitas noch zu selten genutzt (Cordes, Radan & Wirts, 2019).

Neben der Förderung von Early Literacy-Kompetenzen bietet das Konzept der ElternEuLe zusätzlich die Möglichkeit, den Kontakt und Austausch zwischen der Institution Kita und den Bezugspersonen der Kinder insgesamt zu verbessern oder Elternarbeit überhaupt zu etablieren, denn Elternarbeit sollte bei pädagogischer Arbeit ein wesentlicher Bestandteil sein (Egert, 2011).

Lange Zeit diente Elternarbeit nur dem Zweck, Eltern über die Entwicklung ihrer Kinder und Vorkommnisse in der Kita zu informieren. In die pädagogische Arbeit wurden Eltern nur punktuell mit einbezogen (Kämpfe & Westphal, 2013). In dieser asymmetrischen Beziehung sahen die Fachkräfte die pädagogischen Kompetenzen deutlich auf ihrer Seite. Dieses Bild veränderte sich allmählich und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften wird mehr und mehr als ein partnerschaftlicher Prozess auf Augenhöhe verstanden und Eltern wird die Rolle als Expert:innen ihrer Kinder zugesprochen. Eltern und pädagogische Fachkräfte stehen dabei gemeinsam in der Bildungs- und Erziehungsverantwortung der Kinder. Die Umsetzbarkeit einer symmetrischen Beziehung zwischen Eltern und Fachkräften kann jedoch durch unterschiedliche Ziele, Interessen und Erwartungen erschwert werden (Kämpft & Westphal, 2013). Diese Zusammenarbeit mit Eltern auf Augenhöhe soll in der ElternEuLe umgesetzt werden. Eltern werden in ihrer Rolle als Expert:innen ihrer Kinder wahrgenommen und in ihrer Kompetenz und Unterstützung und in ihrer Vorbildfunktion gestärkt. Mehrsprachigkeit und kulturelle Diversität werden wertgeschätzt und thematisiert.

Zudem bietet die ElternEuLe neben dem Kontaktaufbau zwischen Eltern und Fachkräften auch ein Forum zum Austausch der Eltern untereinander. Die ElternEuLe kann dazu beitragen, die Kita verstärkt zu einem Ort der Begegnung werden zu lassen. Der niedrighschwellige Zugang und die soziale Reichweite der Einrichtungen ermöglichen eine Vernetzung der Eltern (Kämpft & Westphal, 2013).

Ein weiteres Potenzial birgt die direkte Anbindung der ElternEuLe an eine Kita. Wie auch von den Expertinnen geäußert, schafft dies die Möglichkeit, die Zielgruppe flächendeckend zu erreichen, da der Kindergarten die erste öffentliche Instanz ist, die von Eltern aller kulturellen und sozialen Milieus besucht wird (Kämpfe & Westphal, 2013) und somit ein Ort ist, an dem sozial benachteiligte Eltern und Kinder im institutionellen Kontext leicht erreicht werden können (Hartung, Kluwe & Sahrai, 2011). Der Besuch des Kindergartens hat das Potenzial, sozialer Bildungsungleichheit entgegenzuwirken und Integrationsdefizite z.B. im Bereich Sprache zumindest teilweise zu kompensieren (Kämpfe & Westphal, 2013). Die Einbindung von Family Literacy Programmen kann hier große Wirkung entfalten. Expertinnen äußern, dass die institutionelle Anbindung der Durchführung der ElternEuLe den Vorteil hat, dass Eltern die Umgebung wie beispielsweise Räumlichkeiten und Fachpersonal vertraut ist und keine Hürde darstellt. Werden Eltern über ihre Kinder angesprochen, sind sie zudem eher bereit zu einer Teilnahme. Dies gilt insbesondere für Familien mit Migrationshintergrund (Elfert & Rabkin, 2009). Allgemein wird die Kooperation mit Eltern als Gelingensfaktor für die Gestaltung von institutioneller Bildung angesehen und es finden hier bereits Bemühungen zur Zusammenarbeit mit Eltern für verbesserte Bildungschancen und Stärkung der elterlichen Unterstützungskompetenz statt (Nickel, 2016). Bereits etablierte Strukturen wie Elterncafés, Bücherei oder Elterntreffen können als Ausgangspunkt für die Umsetzung von Family Literacy Arbeit genutzt werden.

Neben den Potenzialen birgt das Konzept der ElternEuLe nach den Ergebnissen der vorliegenden Machbarkeitsstudie aber auch einige Herausforderungen. Die größten Herausforderungen sehen alle befragten Expertinnen in der organisatorischen Umsetzbarkeit des Vorhabens. Die personelle Ausstattung in den Kitas wird diesbezüglich von befragten Expertinnen als große Hürde für die Umsetzung des Konzepts im Kita-Alltag benannt. Dies spiegelt die allgemeine deutschlandweite Problematik des Fachkräftemangels in den Kitas deutlich wider (Bock-Famulla et al., 2023). Der Fachkräftemangel als größte Herausforderung auf der einen Seite und die als großes Potenzial bezeichnete Anbindung der ElternEuLe an eine Kita stehen hier im direkten Widerspruch. Anhand dieser Ergebnisse der vorliegenden Studie zur Machbarkeit der ElternEuLe wird sichtbar, was auch Klusemann et al. (2023) konstatieren: Es entsteht ein dauerhafter Spagat zwischen den professionellen Ansprüchen der Fachkräfte an ihr Handeln und den Limitationen durch die Rahmenbedingungen. Entstehende Überlastungs- und Überforderungssituationen, fehlende Zeit für individuelle Förderung und Elternarbeit wirken sich nicht nur auf die Qualität der pädagogischen Arbeit aus, sondern führen auch zu Unzufriedenheit der eigenen Leistung. Befragte Expertinnen in dieser Studie betonen genau diesen Umstand, denn sie erkennen die Wichtigkeit der Elternarbeit zur Thematik Early Literacy, befürworten eine Anbindung elternbasierter Förderprogramme an eine Kita und sind gewillt, das Konzept zur ElternEuLe umzusetzen, personelle und zeitliche Ressourcen fehlen jedoch in der Realität meist für eine Verwirklichung. Die widersprüchliche Situation, in der sich Kitas befinden, wird deutlich: Auf der einen Seite werden zusätzliche Aufgaben und Verantwortungen auf Kitas übertragen. Auf der anderen Seite sehen sich Kitas jedoch mit einer Verknappung von personellen Ressourcen und z.T. prekären

Arbeitsverhältnissen konfrontiert, was zu einer extremen Belastung führt (Hartung, Kluwe & Sahrai, 2011).

Die Erreichbarkeit der Zielgruppe und das Halten der Zielgruppe über den Zeitraum der acht Veranstaltungen der ElternEuLe stellt sich als weitere große Herausforderung in der organisatorischen Umsetzbarkeit heraus. Schwierigkeiten in der Elternarbeit zeigen sich im Kita-Alltag bereits in der Durchführung von Elternabenden, Elterngesprächen und weiteren Veranstaltungen für Eltern. Kontaktaufbau zu und Austausch mit den Eltern werden zunehmend als problematisch und herausfordernd von pädagogischen Fachkräften beschrieben. Das Verhältnis zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist eher distanziert (Kirk & Schröder, 2013). Wie befragte Expertinnen in der vorliegenden Studie äußern, so ist auch im Allgemeinen die Tatsache bekannt, dass gerade die Eltern, mit denen am dringendsten kooperiert werden müsste, den Kontaktbemühungen von Fachkräften am wenigsten zugänglich sind (Sacher, 2012) und weniger am Kita-Alltag partizipieren (Hartung, Kluwe & Sahrai, 2011). Angebote zur Prävention und Gesundheitsförderung werden allgemein von denjenigen, die es am wenigsten nötig haben, in weitaus höherem Maße genutzt als von sozial Benachteiligten (Hartung, Kluwe & Sahrai, 2011). Schwer erreichbare Eltern bilden keine homogene Gruppe, sondern der Umstand der schweren Erreichbarkeit kann vielfältige Ursachen haben, die für einen gelingenden Kontaktaufbau berücksichtigt werden sollten. Unter den schwer erreichbaren Bezugspersonen können sich Eltern bestimmter sozialer Gruppen (z.B. Eltern mit geringem Bildungshintergrund, Eltern mit Migrationshintergrund), Eltern in schwierigen Familiensituationen (z.B. Eltern mit Drogen- oder Gewaltproblemen, an/unter der Armutsgrenze lebende Familien) und anderweitig stark beanspruchte Eltern (z.B. durch Arbeit/Beruf oder durch Pflege von Familienangehörigen stark geforderte Eltern) verbergen (Sacher, 2012). Im Umgang mit schwer erreichbaren Eltern sollte die erste Maßnahme darin bestehen, Kontaktbarrieren zu analysieren. Dann können konkrete Strategien zum Kontaktaufbau erarbeitet werden (Sacher, 2012).

Für die Durchführung des Konzepts der ElternEuLe bedeutet die schwere Erreichbarkeit der Zielgruppe, die sich beispielsweise auch im Projekt „Sprachen im Gepäck“ zeigte (Kultur vor Ort e.V., 2014), eine möglicherweise intensive Vorlaufzeit, um Voraussetzungen für eine wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Familien und pädagogischen Fachkräften zu erreichen. Dies kann mit Hilfe von Methoden und Instrumente der kulturellen Bildungsarbeit erreicht werden (Kultur vor Ort e.V., 2014). Das Manual der ElternEuLe sollte demnach um ein Kapitel erweitert werden, in dem konkret auf die Vorbereitung der Durchführung eingegangen und Prinzipien und Strategien gelingender Elternarbeit mit schwer erreichbaren Eltern explizit thematisiert und auf kulturelle Bildungsarbeit eingegangen wird, denn hier scheint nach Ergebnissen der vorliegenden Machbarkeitsstudie und Erfahrungen aus anderen Family Literacy Ansätzen eine große Hürde für eine erfolgreiche Umsetzung zu liegen.

Die Terminfindung zur Durchführung der ElternEuLe wird zusätzlich als sehr herausfordernd für eine gelingende Umsetzung eingeschätzt. Neben der Schwierigkeit, die Zielgruppe überhaupt zu erreichen, spielen hier veränderte familiäre Strukturen eine Rolle. Die Berufstätigkeit beider Elternteile hat in den letzten Jahrzehnten stetig zugenommen. Das bedeutet, Erwerbstätigkeit beeinflusst intensiver den familiären Zeithaushalt (Lange, 2022). Hinzu kommen ggf. Freizeitaktivitäten, Pflege von Familienangehörigen und Betreuung von jüngeren Geschwisterkindern. Die Terminfindung wird zusätzlich durch die limitierte personelle Ausstattung erschwert, die es schwer ermöglicht, eine pädagogische Fachkraft für die Leitung der ElternEuLe einzusetzen.

Nicht nur die organisatorische Umsetzbarkeit wird von befragten Expertinnen als Herausforderung für die Umsetzung der ElternEuLe benannt, sondern auch die Gestaltung der Veranstaltung und des Materials wird von vielen Befragten hinsichtlich des Einsatzes für die Zielgruppe in einigen Aspekten als herausfordernd eingeschätzt. Kritische Anmerkungen zu einzelnen Förderspielen, Aktivitäten, der Anleitungen und Informationsvermittlung machen deutlich, dass das Konzept der ElternEuLe hinsichtlich der Niedrigschwelligkeit noch weiter überarbeitet und optimiert werden sollte, um das Angebot für die Zielgruppe noch passgenauer zu gestalten. Family Literacy Ansätze verfolgen allgemein ein niedrigschwelliges und unkompliziertes Angebot, so dass vorrangig Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status, Migrationshintergrund und/oder geringem Bildungshintergrund davon profitieren können (Fikrat-Wevers et al., 2021; Elfert & Rabkin, 2009).

Expertinnen äußern neben Potenzialen und Herausforderungen auch eigene Lösungsansätze und Verbesserungsvorschläge bzgl. der organisatorischen Umsetzbarkeit (Kapitel 5.2.6) und der Gestaltung der ElternEuLe (Kapitel 5.3.7) für eine erfolgreiche Implementierung. Es wird deut-

lich, dass das Konzept für eine erfolgreiche Anwendung in einigen Aspekten überarbeitet bzw. flexibler gestaltet werden sollte. Hinsichtlich der organisatorischen Umsetzbarkeit muss das Konzept um Vorschläge erweitert werden, die eine Umsetzung je nach Rahmenbedingungen der Einrichtung erleichtern (z.B. veränderte/verkürzte Zeiten oder Frequenz, reduzierte Inhalte, Einbettung in bestehende Strukturen wie Elternabende/Elterncafés). Auch die Gestaltung des Materials und der Veranstaltungen allgemein sollten nach den Vorschlägen der Expertinnen überarbeitet bzw. erweitert werden (flexiblere Gestaltung der Veranstaltungen bzgl. der elterlichen Interessen, Erweiterung und Überarbeitung einzelner Förderspiele bzgl. des Schwierigkeitsgrades, stärkerer Fokus auf Mehrsprachigkeit), um die Zielgruppe möglichst effektiv zu erreichen.

6.2 Limitationen

Eine Limitation der Studie stellt der Umstand dar, dass sowohl die Entwicklung der ElternEuLe-Materialien als auch die Durchführung und auch die Auswertung der Interviews von einer Person durchgeführt wurden. Günstiger wäre es, wenn die Entwicklung der Materialien und die Einschätzung zu deren Umsetzbarkeit im Sinne einer Fremdevaluation durch verschiedene Personen erfolgt wäre.

Hinsichtlich der Auswertung muss als weitere Limitation der Verzicht auf konsensuelles Codieren genannt werden. Die Hauptkategorien wurden direkt aus dem Leitfaden hergeleitet, was den Verzicht auf konsensuelles Codieren rechtfertigt (Kuckartz, 2018). Die Subkategorien wurden jedoch überwiegend induktiv bestimmt. Konsensuelles Codieren hätte hier zur Validierung der Subkategorien umgesetzt werden können.

Bei der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse muss als Limitation zudem die untersuchte Stichprobe berücksichtigt werden. Sie umfasst Sprachfachkräfte in Kitas sowie Tätige im Bereich Family Literacy. Diese Expertinnen für den Bereich der Sprach- und/oder Literacyförderung bringen bereits eine Expertise, Interesse und Erfahrungen für den Themenbereich Early Literacy mit. Einschätzungen dieser Expertinnen zur Machbarkeit sind damit überaus wertvoll für die Weiterentwicklung des Konzepts der ElternEuLe, spiegeln aber möglicherweise nicht alle Herausforderung und Chancen wider, die das Konzept mit sich bringt. Einschätzungen pädagogischer Fachkräfte ohne weiterführenden Bezug zur Sprach- und Literacyförderung, die täglich im Kontakt mit Kindern und Eltern der Zielgruppe sind, sowie Einschätzungen von Eltern der Zielgruppe könnten hier zusätzlich andere Blickwinkel auf das Konzept und deren Umsetzbarkeit geben.

6.3 Fazit und Implikationen

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass trotz der zu erwartenden Herausforderungen in der organisatorischen Umsetzbarkeit, das Konzept der ElternEuLe aufgrund seiner Niedrigschwelligkeit und Strukturierung großes Potenzial birgt, in der Kita Anwendung zu finden. Internationale Studien können bestätigen, dass Family Literacy Programme positive Effekte auf die kindliche Lesekompetenz sowie auf elterliche Unterstützung haben (z.B. Bonanati, Gruchel, Kurock & Buhl, 2021). Der Zusammenarbeit mit Eltern sollte daher für die Förderung der kindlichen Early Literacy-Kompetenzen neben der institutionellen Förderung mehr Aufmerksamkeit zuteilwerden.

Die Ergebnisse der vorliegenden Machbarkeitsstudie geben einen Ausblick, welche vor allem organisatorischen Herausforderungen die Implementierung der ElternEuLe erschweren können. Das Konzept wird aktuell nach den Ergebnissen dieser Studie überarbeitet, um eine noch bessere Passung zur Zielgruppe zu erreichen und die Umsetzbarkeit für pädagogische Fachkräfte noch weiter zu erleichtern, um den Herausforderungen für eine gelingende Umsetzung entgegen zu wirken. Einschätzungen von pädagogischen Fachkräften sowie Eltern der Zielgruppe zur Umsetzbarkeit bzw. zum Material können darüber hinaus zur Verbesserung des Konzepts künftig beitragen. Der Nachweis der Effektivität und die Untersuchung der Praxistauglichkeit des Konzepts stehen noch aus. Dies soll nach der Überarbeitung des Konzepts im Rahmen einer längsschnittlich angelegten Interventionsstudie untersucht werden.

Literatur

- Anders F. (2024). *PISA-Studie. Die wichtigsten Ergebnisse und Reaktionen*. Abgerufen von <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/die-zehn-wichtigsten-ergebnisse-der-pisa-studie/> [15.12.2024].
- Babayigit, S., Roulstone, S. & Wren, Y. (2021). Linguistic comprehension and narrative skills predict reading ability: A 9-year longitudinal study. *British Journal of Educational Psychology*, 91(1), 148–168. <https://doi.org/10.1111/bjep.12353>

- Bierschock, K., Dürnberger, A. & Rupp, M. (2008). *Evaluation des HIPPY-Programms in Bayern*. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. Abgerufen von https://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/materialien/mat_2008_3.pdf [15.12.2024].
- Bock-Famulla, K., Girndt, A., Berg, E., Vetter, T. & Kriechel, B. (2023). *Fachkräfte-Radar für KiTa und Grundschule 2023*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Bonanati, S., Greiner, C., Gruchel, N. & Buhl, H. M. (2020). *Lesekompetenz fördern. Ein Manual für das LIFE-Programm zur Stärkung der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus*. Wiesbaden: Springer.
- Bonanati, S., Gruchel, N., Kurock, R. & Buhl, H. M. (2021). Teilhabe von Eltern an schulischem Lernen mit Family-Literacy-Programmen. Langzeiteffekte von „LIFE – Lesen in Familie erleben“ auf die elterliche Unterstützung beim Lesenlernen. *Die Deutsche Schule*, 113(3), 282-301. <https://doi.org/10.31244/dds.2021.03.04>
- Burgess, S. R. (1997). The role of shared reading in the development of phonological awareness: A longitudinal study of middle to upper class children. *Early Child Development and Care*, 127, 191-199. <https://doi.org/10.1080/0300443971270116>
- Catts, H.W. & Hogan, T.P. (2020). Dyslexia: An ounce of prevention is better than a pound of diagnosis and treatment. *The Reading League Journal*; 2(1), 6-13. doi: <https://doi.org/10.31234/osf.io/nvgje>
- Chaney, C. (1992). Language development, metalinguistic skills, and print awareness in 3-year-old children. *Applied Psycholinguistics* 13, 485-514.
- Cordes, A.-K., Radan, J. & Wirts, C. (2019). Fachkraft-Kind-Interaktionen. Wer hat das Wort? *Frühe Bildung*, 8, 200-205.
- Dresing, T. & Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Aufl.). Eigenverlag. https://www.audiotranskription.de/wp-content/uploads/2020/11/Praxisbuch_08_01_web.pdf
- Egert, S. (2011). *Erfolgreich erziehen helfen. Elternarbeit in Jugendhilfe, Kita und Schule*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Elfert, M. & Rabkin, G. (2009). Family Literacy. In S. Fürstenau & M. Gomolla (Hrsg.), *Migration und schulischer Wandel: Elternbeteiligung* (S. 107-120). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fikrat-Wevers, S., van Steensel, R. & Arends, A. (2021). Effects of Family Literacy Programs on the Emergent Literacy Skills of Children From Low-SES Families: A Meta-Analysis. *Review of Educational Research*, 91(4), 577-613. <https://doi.org/10.3102/0034654321998075>
- Gläser, G. & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer.
- Grolig, L. (2020). Shared Storybook Reading and Oral Language Development: A Bioecological Perspective. *Front. Psychol.* 11(1818), 122-141. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.01818>
- Hartung, S., Kluwe, S. & Sahrai, D. (2011). Gesundheitsförderung und Prävention in Settings. Elternarbeit in Kitas, Schule und Familienhilfe. In T. Schott & C. Hornberg (Hrsg.), *Die Gesellschaft und ihre Gesundheit. 20 Jahre Public Health in Deutschland. Bilanz und Ausblick einer Wissenschaft* (S. 599-617). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Justice, L. M., & Pullen, P. C. (2003). Promising interventions for promoting emergent literacy skills: Three evidence-based approaches. *Topics in Early Childhood Special Education*, 23, 99-113.
- Kämpfe, K. & Westphal, M. (2013). Gesamtüberblick zu Programmen und Formen von Elternarbeit im Kita-Bereich. In W. Stange, R. Krüger, A. Henschel & C. Schmitt (Hrsg.), *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften* (S. 152-158). Praxisbuch zur Elternarbeit. Wiesbaden: Springer.
- Kieschnick A. (2015). *Literacy im Kindergarten. KiTaFachtexte*. Abgerufen von https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Kieschnick_Literacy_2016.pdf [05.07.2024].
- Kirk, S. & Schröder, H. (2013). Projektauswertung: Erziehungs- und Bildungspartnerschaft – der ungehobene Schatz für Kindertageseinrichtungen, Schule und Eltern. In W. Stange, R. Krüger, A. Henschel & C. Schmitt (Hrsg.), *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Praxisbuch zur Elternarbeit* (S. 169-175). Wiesbaden: Springer.
- Klusemann, S., Rosenkranz, L. & Schütz, J. (2023). Frühpädagogisches Handeln als Spagat zwischen Professionalitätsansprüchen und knappen Ressourcen und seine Auswirkungen auf die pädagogisch Tätigen und die Kinder. In S. Klusemann, L. Rosenkranz, J. Schütz, K. Bock-Famulla & A. Maluga (Hrsg.), *Professionelles Handeln im System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Auswirkungen der Personalsituation in Kindertageseinrichtungen auf das professionelle Handeln, die pädagogischen Akteur:innen und die Kinder* (S. 85-151). Weinheim: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz.
- Kuger, S. & Lehl, S. (2013). Wechselwirkungen vorschulischer Erfahrungen in Kindergarten und Familie und ihre Bedeutung für das Lesen im Grundschulalter. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. *Journal of Childhood and Adolescence Research*, 8(4), 399-415. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-392026>
- Kultur vor Ort e.V. (2014). *Sprachen im Gepäck. Eltern und Sprachbildung in der lokalen Bildungslandschaft*. Abgerufen von https://www.gröpelingen-bildet.de/wp-content/uploads/Sprachen_im_Gepaeck_Abschlussbericht.pdf [15.12.2024].
- Lange, A. (2022). Familie und Zeitknappheit. In J. Ecarius & A. Schierbaum (Hrsg.), *Handbuch Familie* (Band I, 2. überarbeitete Auflage, S. 121-138). Wiesbaden: Springer.
- Lengyel, D., Ilić, V., Rybarski, K. & Schmitz, M. (2019). *Evaluation „Rucksack Schule“ im Kreis Unna. Kurzzusammenfassung der zentralen Ergebnisse*. Abgerufen von https://www.bra.nrw.de/system/files/media/document/file/kurzzusammenfassung_erkenntnisse_evaluation_rucksack_schule_lengyel_u_a_0.pdf [15.12.2024].
- Liebers, K. (2016). Erwerb von Early Literacy unter dem Fokus Bildungsbenachteiligung. In E. Inckemann & R. Sigel (Hrsg.), *Diagnose und Förderung von bildungsbenachteiligten Kindern im Schriftspracherwerb* (S. 21-34). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Lonigan C. J., Purpurua, D. J., Wilson, S. B., Walker, P. M., Clancy-Menchetti, J. (2013). Evaluating the components of an emergent literacy intervention for preschool children at risk for reading difficulties. *Journal of Experimental Child Psychology*; 114(1), 111-130. doi:10.1016/j.jecp.2012.08.010
- Meindl, M. & Jungmann, T. (2019): *Eule 4-5. Erzähl- und Lesefähigkeiten erfassen bei 4-5-jährigen Kindern*. Göttingen: Hogrefe.
- Mol, S. E., Bus, A. G., De Jong, M. T. & Smeets, D. J. H. (2008). Added value of dialogic parent-child book readings: A meta-analysis. *Early Education and Development*, 19(1), 7-26. <https://doi.org/10.1080/10409280701838603>
- Nickel, S. (2016) Family Literacy. In C. Löffler & J. Korfkamp (Hrsg.), *Handbuch zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener* (S. 201-213). Münster: Waxmann.
- Nickel, S. (2007). Family Literacy in Deutschland. Stand der Entwicklung und Gedanken zur konzeptionellen Weiterentwicklung. In M. Elfert & G. Rabkin (Hrsg.), *Family Literacy in Theorie und Praxis* (S. 107-120). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Niklas, F., Cohrssen, C., Tayler, C. & Schneider, W. (2016). Erstes Vorlesen: Der frühe Vogel fängt den Wurm. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 30(1), 35-44. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000166>
- Niklas, F. & Schneider, W. (2013). Home Literacy Environment and the beginning of reading and spelling. *Contemporary Educational Psychology*, 38(1), 40-50. <https://doi.org/10.1016/j.cedpsych.2012.10.001>
- Niklas, F. (2017). *Frühe Förderung innerhalb der Familie. Das kindliche Lernen in der familiären Lernumwelt: ein Überblick*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Niklas, F., Annac, E., & Wirth, A. (2020): App-based learning for kindergarten children at home (Learning4Kids): Study protocol for cohort 1 and the kindergarten assessments. *BMC Pediatrics*, 20, 554. <https://doi.org/10.1186/s12887-020-02432-y>
- Niklas, F., Möller, K. & Schneider, W. (2013). Die frühe familiäre Lernumwelt als Mediator zwischen strukturellen Herkunftsmerkmalen und der basalen Lesefähigkeit am Ende der ersten Klasse. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 60, 94-111. <http://dx.doi.org/10.2378/peu2013.art08d>
- Pietsch, M. & Heckt, M. (2016). Family Literacy in Hamburg. Hält das Programm, was es verspricht? *Die Deutsche Schule*, 13(13), 187-209.
- Rohde, L. (2015). The Comprehensive Emergent Literacy Model: Early Literacy in Context. *SAGE Open*, 5, 1-11. <https://doi.org/10.1177/2158244015577664>
- Roth, H.-J., Terhart, H., Gantefort, C., Röglin, I., Winter, C. & Anastasopolus, C. (2015). Die Kölner RUCKSACK-Studie. In H.-J. Roth & H. Terhart (Hrsg.), *Rucksack. Empirische Befunde und theoretische Einordnungen zu einem Elternbildungsprogramm für mehrsprachige Familien* (S. 29-196). Waxmann.
- Sacher, W. (2012). Schule: Elternarbeit mit schwererreichbaren Eltern. In W. Stange, R. Krüger, A. Henschel & C. Schmitt (Hrsg.), *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit*. Wiesbaden: Springer.
- Sénéchal, M. & Lefevre, J.-A. (2002). Parental Involvement in the Development of Children's Reading Skill: A Five-Year Longitudinal Study. *Child Development*, 73(2), 445-460. <https://doi.org/10.1111/1467-8624.00417>
- Sénéchal, M., Lefevre, J.-A., Smith-Chant, B. L., & Colton, K. V. (2001). On refining theoretical models of emergent literacy: The role of empirical evidence. *Journal of School Psychology* 39, 439-460.
- Stanat, P., Schipolowski, S., Schneider, R., Sachse, K. A., Weirich, S. & Henschel, S. (2022). *IQB-Bildungstrend 2021. Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im dritten Ländervergleich*. Münster: Waxmann.
- Stuhr, C., Testa, T., Meidl, M. & Jungmann, T. (2023): Prävention von Lese-Rechtschreibstörungen durch prozessorientierte Diagnose und adaptive, alltagsintegrierte Förderung der Early Literacy-Kompetenzen mit der EuLeApp®, *Sprachförderung und Sprachtherapie in Schule und Praxis, Sonderheft: Spracherwerbsgestörte Kinder lernen lesen und schreiben*, 2 (2023), 58-67.
- Testa, T. & Jungmann, T. (2024). Elternbasierte Förderung der frühen Erzähl- und Lesefähigkeiten drei- bis sechsjähriger Kinder mit der „ElternEuLe“. *mitSprache*, 3(2024), 5-23.
- Testa, T. (2024). Elternbasierte Förderung der frühen Erzähl- und Lesekompetenzen (ElternEuLe). In W. Schönauer-Schneider, A. Theisel & M. Spreer (Hrsg.), *Mit Sprache Brücken bauen – in Kita, Schule und Beruf* (S. 48-54). Idstein: Schulz-Kirchner.
- Vorlesemonitor (2024). *Vorlesen schafft Zukunft*. Abgerufen von https://www.stiftunglesen.de/fileadmin/PDFs/Vorlesestudie/Stiftung_Lesen_Vorlesemonitor2024.pdf [14.12.2024].

Zu der Autorin

Tabea Testa, M. Sc., ist Logopädin und studierte Angewandte Therapiewissenschaften an der Hochschule Bremen. Aktuell ist sie wiss. Mitarbeiterin im Bereich Sprache und Kommunikation am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik der C.v.O. Universität Oldenburg.

Korrespondenzadresse

Tabea Testa
 Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
 Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik
 Ammerländer Heerstraße 114-118
 26129 Oldenburg

tabea.testa@uni-oldenburg.de